

Die Statue Bonifaz' VIII. in der Lateranbasilika und die Entstehung der dreifach gekrönten Tiara.

Von Gerhart L a d n e r.

In der kleinen Capella del Crocifisso nördlich vom Chor und westlich vom Querschiff der Lateranbasilika befindet sich die Statue eines knienden und betenden Papstes (Taf. VI). Dieser Papst wurde bisher schon mit Honorius III.¹⁾, Innozenz V.²⁾, Nikolaus IV., mit Bonifaz VIII. und Bonifaz IX. identifiziert. Die letztere Benennung ist aus Adolfo V e n t u r i's Geschichte der italienischen Kunst³⁾ u. a. auch in die jüngste auf weite Verbreitung berechnete Monographie der Kirche S. Giovanni in Laterano⁴⁾ übergegangen, so daß die Gefahr besteht, daß sie sich durchsetzt. Denn auch jene neueren Autoren, welche die Statue bisher richtig als Bonifaz VIII. erkannten, geben keinen Beweis, sondern mehr oder weniger bestimmte Behauptungen oder Vermutungen⁵⁾. Darum wird hier versucht, mit Hilfe

1) Den Namen Honorius III. trägt eine alte Photographie von Moscioni, woraus zu ersehen ist, daß auch diese Zuschreibung versucht wurde, vielleicht wegen verhältnismäßig geringfügiger Arbeiten, die jener Papst in der Basilika und der Kapelle Sancta Sanctorum hat ausführen lassen, vgl. Ph. Lauer, *Le palais de Latran* (Paris 1911) 194, 204. — Die meisten hier verwendeten Abbildungen stammen aus dem reichen Material von Professor E. Steinmann; für die Benützungserlaubnis bin ich ihm zu größtem Dank verpflichtet.

2) Hypothetisch bei Lauer a. a. O. 229.

3) A. Venturi, *Storia dell'Arte italiana* IV (Mailand 1906) 133; von dort übernommen L. Filippini, *La scultura nel Trecento in Roma* (Turin 1908) 153 ff.

4) S. Ortolani, *S. Giovanni in Laterano* (*Le chiese di Roma illustrate* Nr. 13 Rom o. J.) 80; 82. Dieser nennt die Kapelle, in der sich die Statue befindet, Capella del Presepe, während sie in der Basilika selbst Capella del Crocifisso heißt.

5) Über Lauer a. a. O. siehe unten S. 36 f. Am bestimmtesten für Bonifaz VIII. J. Braun, *Die liturgische Gewandung im Occident und Orient* (Freiburg 1907) 503, an den sich D. L. Galbreath, *Papal Heraldry* (Cambridge 1930) 20 anschließt. Doch wußte Braun offenbar nichts von der mit dem Monument verbundenen Platte mit dem Wappen Bonifaz' IX., die von Galbreath ohne Kommentar erwähnt

der Quellen-Zeugnisse über dieses Papstbildnis, die zwar schon gelegentlich angeführt, aber niemals genau untersucht worden sind, zu erweisen, daß die Statue einzig und allein Bonifaz VIII. darstellen kann. Beruht die Bezeichnung als Bonifaz IX. auf einer erst nachträglichen Verbindung der Figur mit einer Marmorplatte in Kosmatenmosaik, die das Familienwappen jenes Tomacelli-Papstes trägt, so ist die Zuschreibung an Nikolaus IV. Ergebnis historischer Kombination, während die beiden anderen Benennungen willkürlich sind. Da aber die Papststatue im Lateran eines der wichtigsten Denkmäler für die Geschichte der päpstlichen Tiara ist, haben die falschen Benennungen, besonders die als Nikolaus IV., auf diesem Gebiet große Verwirrung gestiftet⁶⁾. Sind auch viele Irrtümer seitdem berichtigt worden⁷⁾, so bedarf dennoch manches aus der Geschichte der Tiara weiterer Erörterung, vor allem die Frage, wie aus der kronenlosen und einkronigen Form die dreifach gekrönte, das Triregnum, entstanden ist.

Jenes Dokument, durch das in erster Linie bezeugt wird, daß die Lateran-Statue ein Bildnis Bonifaz' VIII. ist, befindet sich im Archiv des Fürsten Caetani zu Rom⁸⁾. Es ist zuerst in anderem Zusammenhang zitiert⁹⁾ und von dem Geschichtsschreiber des Lateranischen Palastes vermutungsweise mit der hier behandelten Statue verknüpft worden, ohne daß er gewagt hätte, zwischen Bonifaz VIII., Bonifaz IX. und Innozenz V., zu dessen verschollenem

wird. P. Fedele in seiner Rezension der unten zu zitierenden Schrift von Cl. Sommer in: *Archivio della R. Società Romana di Storia patria* XLIII (1920) 475 sieht die Lateranische Figur als Bonifaz VIII. an (vgl. auch unten S. 40), hält aber ebenso wie K. Burdach, *Vom Mittelalter zur Reformation*, Bd. II, Teil 1, 1. Hälfte, S. 237, Anm. 2 von S. 236, eine weitere Untersuchung für nötig.

6) Das kann man besonders an der noch vielfach maßgebenden Abhandlung von E. Müntz, *La tiare pontificale du VIII^e au XVI^e siècle* in: *Mémoires de l'académie des inscriptions et belles-lettres* XXXVI 1 (Paris 1897) 235 ff. erkennen, welche die Zuschreibung von Ch. Rohault de Fleury, *La messe VIII* (Paris 1889) 139 f. und G. Rohault de Fleury, *Le Latran au moyen-âge* (Paris 1877) 185 fortsetzt, die auch in das Werk von P. Fabre, G. Goyau und A. Pératé, *Le Vatican* (Paris 1895) 452 übergegangen ist.

7) Besonders durch das genannte Buch von J. Braun.

8) Nr. 185765. Für die Erlaubnis zur Benützung des fürstlichen Archivs, die mir durch freundliche Vermittlung von Gräfin Karla Lankoronska erteilt wurde, habe ich besonders Don Gelasio Caetani besten Dank auszusprechen; zu Dank bin ich auch den fürstlichen Archivaren Comm. Prof. Ramadori und Barbato verpflichtet.

9) P. de Nolhac, *La bibliothèque de Fulvio Orsini* (Paris 1887) 24 Anm. 4.

Grabmal im Lateran die Figur, wie er meinte, gehört haben könne, zu entscheiden¹⁰⁾. Der Inhalt des Dokumentes¹¹⁾ erlaubt aber — obwohl es erst aus dem Jahre 1631 stammt — mehr als Vermutungen, besonders im Hinblick auf die Person der in ihm urkundenden Gewährsmänner. Es handelt sich um einen durch eigenhändige Unterschriften beglaubigten Bericht der damals ältesten Mitglieder des lateranischen Kapitels über Veränderungen, die beim Neubau des Laterans durch Sixtus V. erfolgt sind; und zwar in Bezug auf die Papststatue — die zusammen mit zwei heute im Gang hinter der Apsis befindlichen Figuren der Heiligen Petrus und Paulus (Taf. IX 2) erwähnt wird — und betreffs des berühmten ohne Grund Giotto zugeschriebenen Wandgemäldes, das die Verlesung der Jubiläumsbulle von 1300 durch Bonifaz VIII. darstellt und heute an einem Pfeiler des rechten Seitenschiffes der Basilika angebracht ist¹²⁾. In diesem Bericht zweifellos bestunterrichteter Träger der alten Tradition wird nun nicht nur die Papststatue mit Selbstverständlichkeit als Bonifaz VIII. bezeichnet, es wird auch der Ort angegeben, wo sie sich nach dem Augen-Zeugnis der Berichtenden vor dem Neubau befand: auf der von Bonifaz VIII. erbauten und von Sixtus V. durch die heutige ersetzten Benediktions-Loggia, von der Bonifaz feierliche Verkündigungen wie eben die des Jubiläums vorzunehmen pflegte. Von dort kam die Statue in die heute ebenfalls zerstörte Kapelle des hl. Thomas, die sich an der nord-

10) Lauer a. a. O. 228 f.

11) Abgedruckt als Anhang zu diesem Aufsatz.

12) Nach dem Dokument befand sich das Gemälde ursprünglich in dem (hinter der Loggia gelegenen) Konzilssaal, während in der gedruckten Literatur glaubhafter die Loggia selbst als Anbringungsort angegeben wird. Die Angabe des Dokuments über den Inhalt der Bulle ist wohl eine falsche Kombination. In dem heutigen freilich ganz übermalten Zustand, ebenso wie auf der Kopie des 17. Jahrhunderts in der Biblioteca Ambrosiana in Mailand (Cod. J 227 inf. fol. 8' und 9, vgl. E. Mü n t z, Étude sur l'histoire des arts à Rome. Boniface VIII. et Giotto in: Mélanges d'archéologie et d'histoire I (1881) 130 f., Taf. III), sind nur die nichtssagenden Eingangsworte wiedergegeben. Ist auch nicht völlig auszuschließen, daß die noch zu besprechende Lateranische Kapitelreform von 1299 hier verewigt werden sollte, wie das Dokument will, so liegt es nach wie vor näher, an das noch bedeutungsvollere Jubiläum von 1300 zu denken. Über das Gemälde und seine unbeweisbare Zuschreibung an Giotto — (nebenher läuft eine Tradition für Cimabue) — vgl. vor allem Fr. R i n t e l e n, Giotto (München-Leipzig 1912) 224 f. und F e d e l e in seiner Rezension von L. V e n t u r i, La data dell'attività romana di Giotto, in: Arch. d. R. Soc. rom. d. stor. patr. XLI (1918) 356 f.

westlichen Ecke der Kirche vor der Fassade befand¹³⁾ und in der die Päpste die pontifikalischen Gewänder anlegten. Hier stand sie nach dem Bericht *in mezo le due statue in piedi di S. Pietro e S. Paolo*, die wie bemerkt, heute von ihr getrennt sind¹⁴⁾, und da diese Figuren ihrem Stil nach mit der des Papstes zusammengehören¹⁵⁾, kann man als wahrscheinlich annehmen, daß auch in der ursprünglichen Aufstellung auf der Loggia Bonifaz zwischen den Apostelfürsten kniete¹⁶⁾.

Das Zeugnis der Lateranischen Kanoniker ist deshalb von besonderem Wert, weil sie — und das wird auch im Dokument des Caetani-Archivs ausgeführt — allen Anlaß hatten, das Andenken Bonifaz' VIII. hochzuhalten. Dieser hatte nämlich die Regularkleriker an der Lateranbasilika durch weltliche Chorherren ersetzt, weil jene, wie es in der Bulle vom 3. September 1299 heißt, *vivebant enormiter et impotentes erant ad jura ipsius ecclesie defensanda*¹⁷⁾. Aus Dankbarkeit oder auf Wunsch des Papstes wird wohl das neue Kapitel dessen Statue und die Apostelfiguren auf die Loggia gestiftet haben; wie viel dem Papst an einer solchen Ehrenbezeugung gelegen war, wissen wir aus einer Reihe von Quellen¹⁸⁾. Das besonders nahe

13) Vgl. C. Rasponi, *De basilica et patriarchio Lateranensi* (Rom 1656) 33 und 62 ff.

14) Vor der Restauration des ganzen Apsistrakts unter Leo XIII. (1876) stand nach dem Plan (von 1856) bei G. Rohault de Fleury, *Le Latran au moyen-âge*, Tafelband Taf. III die Papststatue ebenso wie die Apostelfiguren in dem alten Leoninischen Portikus hinter der Apsis. Daß diese letzteren Figuren sich einst in der heute zerstörten Kirche S. Matteo in Merulana befanden, gibt ohne Beweis G. Tomassetti, *Cenno storico della chiesa di S. Matteo in Merulana* (Rom 1883) 25 und ihm folgend L. Filippini a. a. O. 32 an.

15) Darüber unten S. 45.

16) Das verlorene Mosaik vom Grabmal Bonifaz' VIII. stellte den Papst bekanntlich vor dem Bild der Mutter Gottes knieend ebenfalls zwischen den Aposteln Petrus und Paulus dar (Kopie Grimaldis im Cod. Barb. lat. 2733 fol. 7' alt und 8 alt).

17) Potthast Nr. 24878, Digard Nr. 3352.

18) Cl. Sommer, *Die Anklage der Idolatrie gegen Papst Bonifaz VIII. und seine Porträtstatuen* (Diss. Freiburg i. B. 1920), wo alle bildlichen Darstellungen Bonifaz' VIII. behandelt werden, nur die Lateranstatue ebensowenig erwähnt wird wie bei W. Hager, *Die Ehrenstatuen der Päpste* (Römische Forschungen der Bibliotheca Hertziana VII., Leipzig 1929). Bonifaz scheint tatsächlich der erste Papst gewesen zu sein, der sich Bildnis-Statuen losgelöst vom Grabmal setzen ließ, was freilich nicht mit Idolatrie gleichbedeutend war, die ihm in dem von Philipp dem Schönen angestrebten Prozeß vorgeworfen wurde. Über die Frage der Bildnis-Ähnlichkeit siehe unten S. 41.

Verhältnis Bonifaz' VIII. zum Lateran ist auch in einer früher dort vorhandenen, sicherlich zeitgenössischen Versinschrift festgehalten worden, die Panvinius überliefert¹⁹⁾; sie schildert Konstantins Bekehrung und Taufe, die anschließende Gründung der Lateranischen „Mutterkirche“ und deren bauliche Ausgestaltung und geistliche Reform durch Bonifaz. Es ist sehr aufschlußreich, wie in den Versen das Wirken dieses Papstes mit dem Konstantins und besonders mit der Konstantinischen Schenkung in Beziehung gesetzt ist²⁰⁾, wobei — natürlich im Hinblick auf die Tiara — ausgesprochen wird, daß der Papst seit diesem Ereignis die Krone Roms (*urbis coronam*) besitze. Von dem Zusammenhang zwischen der Geschichte der Konstantinischen Schenkung und der Entwicklung der Tiara wird später noch zu reden sein.

Wenn also das Dokument von 1631 an sich nicht ganz die Möglichkeit ausschließt, daß die Lateran-Statue von einem Nachfolger Bonifaz' auf dessen Loggia gesetzt worden ist und einen Papst vor oder nach jenem darstellt, so gibt die außergewöhnlich enge Verknüpfung des Caetani-Papstes mit dem Lateran durch die Kapitel-Reform, die, wie die erwähnte Inschrift lehrt, von den Zeitgenossen und wohl von Bonifaz selbst als sehr bedeutungsvoll empfunden wurde, bereits das Recht, die Figur zumindest mit größter Wahrscheinlichkeit für diesen Papst in Anspruch zu nehmen. Es ist zu bedenken, daß keiner von den übrigen für die Identifizierung vorgeschlagenen Päpsten und von den Päpsten des späteren Mittelalters überhaupt — mögen sie auch wie Nikolaus IV. größere Restaurierungsarbeiten in der Lateranbasilika vorgenommen oder Privilegien ausgestellt haben — so bestimmend in deren innere Entwicklung eingegriffen hat und daß auch kein anderer Papst durch einen dokumentarischen oder einen anderen zwingenden Grund mit der Statue verbunden ist.

Das Dokument des Caetani-Archivs wird ergänzt durch eine mit ihm ungefähr gleichzeitige Biographie Bonifaz' VIII., die von dem 1642 als Bischof von Foligno verstorbenen Monsignore Cristoforo

19) O. Panvinius, *De praecipuis urbis Romae sanctoribusque basilicis* ... (Rom 1570) 115; die Inschrift ist mehrfach zitiert und abgedruckt worden.

20) Das Jubiläumsfresko Bonifaz' VIII. gehörte zu einem Zyklus, der Bilder mit der Taufe Konstantins und der Erbauung der Lateranischen Basilika enthielt (vgl. Müntz, *Boniface VIII. et Giotto a. a. O.* und die dort angegebene ältere Literatur).

Caetani herrührt²¹⁾. Caetani beruft sich durchwegs auf die aus dem Bericht von 1631 bekannten Kanoniker. Wir erfahren an Neuem über die Papststatue im Lateran, die auch er ohneweiters als Bonifaz VIII. bezeichnet, daß an ihrer und des Jubiläumfreskos Konservierung nicht nur das Kapitel, und insbesondere der gelehrte Kanoniker Fulvio Orsini²²⁾, interessiert waren, sondern auch Kardinal Alessandro Farnese, der wohlbekannte Nepot Pauls III., der durch seine Urgroßmutter (die Mutter Pauls III.), Giovannella Caetani, aus Bonifaz' Familie stammte und Sorge traf, *accìò memoria si illustre de' Caetani in basilica si insigne e si beneficata da Bonifacio non andasse in oblivione*²³⁾. Es kommt also zur lokalen noch die Familientradition hinzu, die auch bewirkt hat, daß das Dokument von 1631 sich heute im Caetani-Archiv befindet²⁴⁾.

Die ältere Tradition über die Lateranstatue läßt es somit als nahezu sicher erscheinen, daß hier Bonifaz VIII. dargestellt ist. Da jene Tradition aber nicht über die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts zurückreicht, ist der Vergleich mit Bonifaz' übrigen Bildnissen, in erster Linie mit den beiden urkundlich für ihn gesicherten römischen Statuen aus der Schule des Arnolfo di Cambio²⁵⁾ (Taf. VII und VIII)

21) Diese Biographie ist im Jahre 1886 von einem anonymen Herausgeber in Rom gedruckt worden. Von allen neueren Autoren, die sich mit Bonifaz VIII. befaßt haben, kennt sie anscheinend außer Don G. Caetani, *Domus Caietana I 1* (Sancasciano Val di Pesa) 84, nur Fedele, der in seiner oben zitierten Rezension (*Arch. d. R. Soc. R. d. Stor. patr.* XLIII 475) den die Lateran-Statue betreffenden Passus als Grund für Identifizierung mit Bonifaz VIII. anführt, aber eine weitere Untersuchung für wünschenswert hält.

22) Dieser wird auch in dem Dokument von 1631 erwähnt.

23) Edition von 1886, S. 13. — Irrtümlich sind die Angaben Cristoforo Caetanis, daß Alessandro Farnese Neffe Pauls III. und daß er Archipresbyter von S. Giovanni in Laterano gewesen sei (dies war sein 1565 verstorbener Bruder Kardinal Ranuccio Farnese).

24) Eine weitere Erwähnung bietet um dieselbe Zeit in Form einer annähernd richtigen Abbildung der Statue die zweite Ausgabe von A. Ciacconius' *Vitae et res gestae pontificum Romanorum I* (Rom 1630) Tafel nach S. 804. Es sind hier sieben Statuen Bonifaz' VIII., die heute sämtlich noch erhalten sind — (außer der Lateranischen zwei Vatikanische, jetzt in den Grotten und im Museo Petriano, je eine in Bologna, Florenz, Anagni, Orvieto) — mit anderen Erinnerungen an diesen Papst in einem barocken Aufbau zu einer Art Apotheose zusammengesetzt.

25) Herr Dr. Harald Keller, Assistent der Bibliotheca Hertziana in Rom, wohl der beste Kenner der mittelitalienischen Plastik des 13. Jahrhunderts, hat mir freundlicherweise seine demnächst im Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen, Bd. XV Heft 3 erscheinende Abhandlung über Arnolfo di Cambio im Manuskript zur Verfügung gestellt. Hiefür und für entscheidende Hinweise zur kunsthistorischen

dennoch von großer Bedeutung. Von der teilweisen Übereinstimmung der mehrreifigen Tiara mit jener der thronenden Statue im Florentiner Dom ²⁶⁾ (Taf. IX 1), der näheren Verwandtschaft mit jener der Grabstatue in den Vatikanischen Grotten (Taf. VIII) und der vollkommenen Identität mit jener der Büste, die ebenfalls aus Alt-St. Peter stammt und jetzt im Museo Petriano zu sehen ist (Taf. VII), sei zunächst nicht die Rede, da ja mehrere Päpste eine Tiara dieser Form getragen haben können und umgekehrt die Lateranstatue mit ein Beispiel dafür sein soll, daß die Mehrreifigkeit wirklich von Bonifaz VIII. eingeführt wurde. Auch mit einer gewissen physiognomischen Ähnlichkeit zwischen der Lateranstatue und den beiden römischen Skulpturen (Taf. VII und VIII) — (die übrigens untereinander physiognomisch und stilistisch enger zusammengehören) — sowie den anderen Bildnissen Bonifaz' VIII. soll nicht argumentiert werden. Denn es handelt sich bei allen bildlichen Darstellungen Bonifaz' VIII. und — mit wenigen Ausnahmen — bei allen Bildnissen dieser Zeit um Verwendung von Ideal-Typen, die zwar dem Aussehen des Abgebildeten fast immer ungefähr entsprochen haben

Beurteilung der Lateran-Statue, die in seiner Arbeit im übrigen nicht behandelt ist, sei ihm herzlichst gedankt. — Die urkundlichen Zeugnisse für das Grabmal Bonifaz' VIII., insbesondere für die Sarkophag-Statue der Vatikanischen Grotten, bei K. Frey, Ausgabe der Vasari-Viten I (München 1911) 625 ff. Daß auch die früher in den Vatikanischen Grotten, jetzt im Museo Petriano aufbewahrte Büste ursprünglich zur Grabanlage gehörte und somit kaum nach deren Vollendung (letzte Phase: Ausführung der Sarkophagfigur zwischen April 1300 und Januar 1301) entstanden sein wird, ergibt sich aus dem bei Frey a. a. O. 632 f. abgedruckten Bericht Grimaldis von 1605.

26) Die am besten bei Sommer a. a. O. und Hager a. a. O. zusammengestellten Bildnisse Bonifaz' VIII. werden hier nur, soweit für die Untersuchung erforderlich, behandelt. Über die Florentiner Statue von der alten Domfassade, die eine Zeit lang mit Unrecht als Johann XXII. galt, vgl. zusammenfassend Hager a. a. O. 26 ff.; die keineswegs immer feindliche und eine solche Verherrlichung sehr wohl ermöglichende Beziehung Bonifaz' zu Florenz und Tuszien — (dessen Abtretung an den Kirchenstaat eine Bedingung für die Anerkennung König Albrechts I. sein sollte) — dargestellt bei A. Hessel, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Albrecht I. von Habsburg (München 1931) 115 ff. — Über die Bologneser Statue vgl. S. 51. — Die beiden Bonifaz-Figuren über den Toren von Orvieto versetzt Hager a. a. O. 28 f. mit vollem Recht aus stilistischen Gründen in die Mitte des 14. Jahrhunderts. Die Tiara der einen ist abgebrochen, die der anderen zweikronig, wie das im 14. Jahrhundert mehrfach vorkommt (siehe unten S. 65). — Bei der Statue am Dom von Anagni ist zumindest die dreikronige Tiara von später Form nachträglich erneuert; vgl. Fedele a. a. O. 475.

werden²⁷⁾, uns also in der Mehrzahl der Fälle sicher keinen falschen, aber doch nur einen sehr allgemeinen Eindruck geben, so daß die Frage danach, wer dargestellt ist, ohne andere Anhaltspunkte offen bleiben müßte²⁸⁾.

Es kommt daher allein die Stilanalyse im kunsthistorischen Sinn in Betracht, die freilich im Rahmen dieses Aufsatzes nur andeutungsweise an wenigen Denkmälern durchgeführt werden kann; sie hat übrigens nur die Frage zu beantworten, ob hier Bonifaz VIII. oder Bonifaz IX. dargestellt ist, ob die Statue aus der Zeit um 1300 oder um 1400 stammt, denn für Honorius III. und Innozenz V. kann überhaupt kein Grund und für Nikolaus IV. kein ernsthaft zu erwägender angeführt werden²⁹⁾, während immerhin das mosaizierte Wappen Bonifaz' IX. dreimal auf der Marmorplatte hinter der Figur abgebildet ist. Daß zwischen zwei Päpsten, deren Regierungszeiten 100 Jahre auseinanderliegen³⁰⁾, die Entscheidung überhaupt zweifelhaft sein kann, hat seinen Grund in dem Konservativismus, mit dem die römische Plastik bis ins 15. Jahrhundert hinein die in sich geschlossene, blockartige Monumentalität des späten 13. Jahrhunderts bewahrt; um sich hievon zu überzeugen, genügt ein Blick auf die Papst- und Kardinalsgräber der Vatikanischen Grotten.

Vor dem eigentlichen Stilvergleich ist noch die Frage der Zusammengehörigkeit von Figur und Wappenplatte zu klären. Die letztere ist (wie aus der Abbildung, Taf. VI, ersichtlich) in einen Winkel der barocken Wandgliederung eingespannt. Die untrennbar mit der Figur zusammenhängende Sockelplatte aber ragt auf der rechten Seite um etwa 10 Zentimeter über diesen Winkel, damit auch über die Wappenplatte hinaus, während diese auf der anderen Seite um einen halben Zentimeter weiter nach links reicht. In dieser unsymmetrischen Anordnung können Platte und Skulptur keinesfalls ursprünglich miteinander verbunden gewesen sein. Im Augen-

27) Das wird bei Bonifaz VIII. schon durch die allgemeine Übereinstimmung der Bartlosigkeit und der Gesichtsförmigkeit bewiesen; der Bartanflug auf dem Jubiläumsfresko ist das Werk von Restauratoren. — Über die Ähnlichkeit bei mittelalterlichen Bildnissen vgl. besonders P. E. Schramm, Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit I (Leipzig-Berlin 1928) 7 ff.

28) Vgl. für die Statuen Bonifaz' VIII. in den Vatikanischen Grotten und im Museo Petriano H. Keller in der angegebenen Arbeit, wo Verwendung eines Madonnen-Typus festgestellt wird, allerdings auch Ausnahmefälle naturalistischer Porträts schon im 13. Jahrhundert angeführt werden.

29) Siehe aber noch unten S. 45 f.

30) Bonifaz VIII. 1294—1303, Bonifaz IX. 1389—1404.

blick der Anbringung an ihrem jetzigen Ort haben sie sicherlich nicht zusammengehungen und es besteht kein Grund, anzunehmen, daß das früher der Fall war. Die auffallend breite Stuckschicht (1.5 bis 4 Zentimeter) zwischen der Mosaikplatte und der rechten Seite von Kopf und Körper des Papstes läßt es vielmehr als wahrscheinlich erscheinen, daß die Zusammenfügung eine nachträgliche ist. In dieselbe Richtung weist es, daß bei der Einsetzung der Figur manche von den ornamentalen Rosetten und Wappen abgeschnitten wurden: denn eine Verteilung des Ornamentes in der Art, daß zerschnittene Teile entstehen, ist wenigstens in Rom und Mittelitalien in der in Frage kommenden Zeit nicht zu belegen³¹⁾. Die Zusammensetzung ist vielleicht erst sehr spät, etwa bei der Entfernung der Statue aus dem alten Leoninischen Portikus im Zuge der Restaurationsarbeiten unter Leo XIII. vorgenommen worden. So erklärt es sich wohl, daß kein Forscher vor L a u e r die Identifikation mit Bonifaz IX. vorgeschlagen hat, die doch angesichts des Tomacelli-Wappens immer nahegelegen hätte³²⁾.

Es werden nun — aus Raummangel unter Verzicht auf ein breiteres Argumentationsmaterial — im wesentlichen nur die beiden urkundlich als Bonifaz VIII. und als Arbeiten der Werkstatt des Arnolfo di Cambio bezeugten Skulpturen — Sarkophagfigur (Taf. VIII) und Büste (Taf. VII) —, daneben zur Ergänzung noch die Statue Karls von Anjou aus der Arnolfo-Schule im Konservatorenpalast zu Rom³³⁾ (Taf. X 1), der inschriftlich für Bonifaz IX. gesicherten thronenden Papstfigur in S. Paolo fuori le mura³⁴⁾ (Taf. X 2) in

31) Hinweis von H. Keller.

32) Vgl. S. 35 ff. Anm. 3; ferner Anm. 10. Daß die beiden mosaizierten Quadern, auf denen die Sockelplatte ruht, schon ursprünglich zur Statue gehört haben, ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Die Art des Mosaiks entspricht jedenfalls der Zeit um 1300. — Der leere Raum hinter der Wappenplatte, der durch ihre Einsetzung in die barocke Architektur entstanden ist, wurde mit Stuck ausgefüllt.

33) Für sie zu vergleichen A. V e n t u r i a. a. O. 109 ff. — Es kommt hier nicht darauf an, zu scheiden, was Arnolfos eigenes und was das Werk seiner Gehilfen ist; vgl. hiefür demnächst die Arbeit von H. Keller.

34) Die Inschrift befindet sich auf den geöffneten Seiten des Buches, das der Papst in der linken Hand hält; sie ist ursprünglich und lautet *Dominus Bonifacius IX. Pontifex maximus stirpe Thomacellus genere Cibo*. Das Monument ist seinem Stil nach zeitgenössisch, noch ganz unberührt von der Frührenaissance; vgl. auch H a g e r a. a. O. 31 f. und die dort genannte Literatur. Die Sockelinschrift des 17. Jahrhunderts (abgedruckt bei C i a c c o n i u s a. a. O. I 1034) — berichtet, daß die Mönche von Montecassino die Statue aus Dankbarkeit errichtet hätten. Tatsächlich erhielt das Kloster von Bonifaz IX. eine ganze Anzahl von Urkunden und wurde in den Jahren

ihren stilistischen Erscheinungen gegenübergestellt, um dadurch Kriterien für die Beurteilung der Lateranstatue zu gewinnen. Dabei ergibt sich Folgendes: Arnolfo und seine Schule haben, verglichen mit dem Meister um 1400 (Taf. X 2) — trotz der erwähnten gemeinsamen Tendenz, geschlossene Blöcke zu bilden — ein höheres Maß von plastischer Durchbildung, den Eindruck von mehr Volumen und vor allem von mehr greifbarer Körperlichkeit erreicht. Auch auf Frontalansicht berechnete Thron-Statuen der Arnolfo-Schule, wie der Karl von Anjou (Taf. X 1) und selbst die handwerksmäßige, wenig gegliederte Statue Bonifaz' VIII. in Florenz (Taf. IX 1) können außer von vorne von den Seiten betrachtet werden, während bei einem entsprechenden Versuch an der Figur Bonifaz' IX. in S. Paolo die Disproportion von Ober- und Unterkörper, das auffallend geringe Ausladen der Knie störend wirken, Erscheinungen, die nur in der Vorderansicht aus gewisser Entfernung infolge der perspektivischen Wirkung verschwinden. Die Statue Bonifaz' IX. hat also eine Gesamtwirkung von mehr malerischer Art . . . daß dies tatsächlich die Absicht des Künstlers war, wird dadurch bestätigt, daß die vorspringenden Teile am Gesims der Thron-Seiten nicht vollplastisch ausgebildet, sondern unter Anwendung perspektivischer Verkürzungen flach angedeutet sind³⁵). Einen weiteren und auf photographischen Abbildungen besser nachprüfbaren Gegensatz zwischen den Statuen der Arnolfo-Schule und jener Bonifaz' IX. bildet das Verhältnis von Körper und Gewandung: dort liegt das Gewand eng über dem Körper und betont ihn dadurch, wo Falten gebildet werden, folgen sie dem ruhigen oder bewegten Spiel der Glieder; hier sind die Falten selbständiger und weicher geworden, ihr Verlauf ist nicht nur durch den Körper bestimmt, das Gewand ist, besonders wo es von den Knien herabfällt, kunstvoll, wenn auch nicht unnatürlich, drapiert. Zusammenfassend kann gesagt werden,

1396—1441 von zwei Äbten aus der Familie Tomacelli geleitet (vgl. E. Gattula, *Historia abbatiae Cassinensis* II (Venedig 1733) 564 ff., 572 f.). Ob die Statue schon von Beginn an in dem Kloster vor den Mauern Roms stand oder etwa nach 1504, dem Beitrittsjahr von Montecassino zur Kongregation, der auch St. Paul angehört und die seitdem nach dem benediktinischen Mutterkloster benannt wird — (vgl. R. Molitor, *Aus der Rechtsgeschichte Benediktinischer Verbände* I (Münster i. W. 1928) 276, nach freundlichem Hinweis von Dr. H.-W. Klewitz) —, nach St. Paul übertragen wurde, läßt sich nicht sagen.

35) Auf diese eigenartige Erscheinung wurde ich von cand. phil. Ernst Kitzinger aufmerksam gemacht.

daß der Meister Bonifaz' IX. den Stil des 13. Jahrhunderts im Sinn der späteren Gotik umgeformt hat.

Welcher Zeit die Lateranstatue (Taf. VI) angehört, ist nach all dem nicht mehr zweifelhaft: die Art wie sich Oberkörper und Kopf mit einer leichten Drehung aus dem reinen Profil des knienden Unterkörpers halb nach vorne wenden, wie die Biegung von Armen und Beinen durch die Gewänder hindurch fühlbar wird, entspricht völlig der Zeit um 1300 und der Schule des Arnolfo di Cambio. Das gilt auch für Einzelheiten wie für die hohen Augenbogen, die ziemlich eckig in die Nase übergehen, und vor allem ³⁶⁾ für die eigentümlich bis über den unteren Augenwinkel hinabgezogenen Oberlider; sehr ähnlich ist ferner die Stickerei an Gewand und Schuhen und die Art ihrer Wiedergabe bei der Lateranstatue und den anderen plastischen Bildnissen Bonifaz' VIII. in Rom und Florenz.

Kurz sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Statuen der Apostelfürsten hinter der Apsis der Lateranbasilika auch stilistisch eng mit der Papststatue zusammengehören (Abb. des Apostels Paulus auf Taf. IX 2). Abgesehen von den allgemeinen Merkmalen der Arnolfo-Werkstatt verbindet die drei Statuen im besonderen die völlig übereinstimmende Bildung der Augen mit ausgebohrten Pupillen, die offenbar mit Glasfluß gefüllt waren, wie dies bei dem rechten Auge der Papstfigur noch heute der Fall ist. Freilich sind die Apostelfiguren viel weniger gegliedert, viel klotziger und roher als die des Papstes, sie werden daher von einem anderen schwächeren Künstler der Schule stammen, der aber dem Bildhauer der Papstfigur im Lateran dennoch näher steht als denen der Grabstatue und der Büste Bonifaz' VIII. im Museo Petriano.

Schließlich ein Wort über die Bezeichnung der Statue als Nikolaus IV. Sie findet sich, wie es scheint, zuerst im 18. Jahrhundert bei Marangoni ³⁷⁾, tritt dann bei den Rohault de Fleury auf, von wo sie in eine Anzahl anderer Werke übernommen worden ist ³⁸⁾. Nikolaus IV. hat unter anderen umfangreichen Restaurierungsarbeiten im Lateran das Apsis-Mosaik erneuert und ist in dessen um 1290 von Torriti ausgeführter unterster Zone ³⁹⁾ kniend, aller-

36) Feststellung von H. Keller.

37) G. Marangoni, *Chronologia Romanorum pontificum* ... (Rom 1751).

38) Vgl. oben S. 36 Anm. 6.

39) J. Wilpert, *Die römischen Mosaiken und Malereien der kirchlichen Bauten vom IV. bis XIII. Jahrhundert I* (Freiburg 1916) 187 f., 199 ff.

dings bärtig, dargestellt. So konnte die Meinung entstehen, daß die gleichfalls kniende, wenn auch bartlose Statue mit diesem Papst identisch sei, wobei mitgewirkt haben mag, daß die Tiara Nikolaus' IV. in dem Mosaik bei einer der späteren Erneuerungen desselben, vermutlich nach dem Vorbild der Statue selbst, eine deren Tiara völlig entsprechende Form erhalten hat. Vielleicht geschah dies erst bei der großen Apsiserneuerung durch Leo XIII. von 1876; das 1899 erschienene Mosaiken-Werk von de Rossi⁴⁰⁾ hat jedenfalls schon die jetzige mehrreifige Tiarenform, während die älteste Abbildung bei Baldeschi und Crescimbeni⁴¹⁾ vom Jahr 1723 nur einen Reifen an der Tiara zeigt⁴²⁾. Das Aquarell des Ciacconius⁴³⁾ nach dem Bildnis Nikolaus' IV. im Apsis-Mosaik von S. Maria Maggiore hat ebenfalls die einkronige Tiara und Ciacconius bemerkt dazu ausdrücklich, daß dieses Mosaik-Bildnis mit dem von S. Giovanni in Laterano völlig übereinstimme.

Nachdem die Papststatue in der Lateranbasilika für Bonifaz VIII. gesichert ist, soll der Versuch gemacht werden, ihre Tiara neuerlich für die Geschichte dieser päpstlichen Kopfbedeckung zu verwerten, welche nach einer heute fast allgemeinen, bis zu den Antiquaren des 17. Jahrhunderts zurückreichenden Ansicht durch Bonifaz VIII. um eine zweite Krone vermehrt wurde⁴⁴⁾. Wirklich läßt sich

40) G. B. de Rossi, *Mosaici cristiani* (Rom 1899) Taf. 37.

41) A. Baldeschi und G. M. Crescimbeni, *Stato della SS. chiesa papale Lateranense nel anno 1723* (Rom 1723) Taf. bei S. 181.

42) Zwei Reifen finden sich bei A. Valentini und F. Gerardi, *La patriarcale basilica Lateranense II* (Rom 1834) Taf. XXX. Dies und der Umstand, daß de Rossi das Mosaik, wie er sagt, noch vor der Restaurierung von 1876 kopieren ließ, könnten zu der Vermutung führen, daß die Korrektur an der Tiara doch bei einem früheren Anlaß vorgenommen wurde (de Rossi a. a. O. Text zu Taf. 37 erwähnt Restaurierungsarbeiten unter Alexander VII. und nach 1826). Andererseits gibt das im Jahr nach der Restaurierung von 1876 erschienene Werk von G. Rohault de Fleury, *Le Latran . . .* Taf. 20 noch die einreifige Form.

43) Vat. lat. 5407, fol. 65 (pag. 122).

44) Die sehr umfangreiche ältere Literatur über die Tiara, zusammengestellt bei G. Moroni, *Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica* LXXXI (Venedig 1856) 29 ff., 67 f. und E. Müntz, *La tiare* a. a. O. Die Meinung von der zweireifigen Tiara Bonifaz' VIII. scheint sich im 17. Jahrhundert gebildet zu haben. Sie wird m. W. zuerst durch N. Alemani, *De Lateranensibus parietinis* (Rom 1625) 129 vertreten. Marangoni a. a. O. 78 ff. widerspricht ihr und läßt erst Klemens V. oder Johann XXII. den zweiten Zirkel hinzufügen, was jedoch von G. Garampi, *Illustrazione di un antico sigillo della Garfagnana* (Rom 1759) 92 f. widerlegt wird. Die, wie zu zeigen ist, richtige Tradition von der Dreireifigkeit der Tiara

— sobald die Lateranstatue nicht mehr als Nikolaus IV. gelten kann — bei keinem erhaltenen Papst-Bildnis vor Bonifaz VIII. eine mehrkronige Tiara mit Sicherheit feststellen, wenn auch vereinzelte Münzen des 10. Jahrhunderts, von Papst Sergius III. ⁴⁵⁾, und noch zu erwähnende Quellenstellen es als möglich erscheinen lassen, daß zeitweilig schon früher mehrere Reifen oder Kronen auf Tiaren vorgekommen sind ⁴⁶⁾. Eine andere Frage ist, ob Bonifaz VIII. wirklich nur eine zweite Krone hinzugefügt hat und die dreifach gekrönte Tiara, das *Triregnum*, einem der Avignonesischen Päpste zuzuschreiben ist, wie meist angenommen wird ⁴⁷⁾. Es wird sich auf Grund von Denkmälern und schriftlichen Quellen ergeben, daß drei Reifen auf der Tiara, wenn auch nicht drei Kronen, von Bonifaz VIII. eingeführt wurden, daß die Idee des *Triregnums*, wenn auch nicht seine spätere typische Gestalt, von diesem Papst herrührt.

Für die Beweisführung sei wieder mit dem wichtigsten dokumentarischen Beleg der Anfang gemacht. Besonders seit Ehrle's Forschungen über den päpstlichen Schatz im 13. und im 14. Jahrhundert und über seine Inventare ⁴⁸⁾ können wir das Schicksal der Tiara Bonifaz' VIII., die später für die des hl. Silvester angesehen wurde, bis zu ihrem Verschwinden durch Diebstahl im Jahre 1485

Bonifaz' VIII. hat von den älteren Autoren noch J. Grimaldi in dem zitierten Bericht von 1605 über Bonifaz' Grabmal (Barb. lat. 2733 fol. 41 neu und 8' alt) bewahrt, ebenso sein Zeitgenosse A. Rocca, *Opera omnia*, ed. Rom 1719, I 7; in der neueren Literatur ist sie nur von V. Schultze (in: *Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche* (Leipzig 1901) 532) vermutungsweise aufrecht erhalten, Burdach a. a. O. Bd. 2, Teil 1, zweite Hälfte, S. 443 verhält sich schwankend.

45) Diese Münzen zeigen auf dem Revers den hl. Petrus mit einer Tiara, die merkwürdige horizontale Streifen aufweist; Abb. bei C. Serafini, *Le monete e le bolle plumbe pontificie 1* (Mailand 1910), Taf. IV, Fig. 19; vgl. J. Braun a. a. O. 499, der auch ähnliche Münzen Benedikts VII. anführt, wofür ich keinen Beleg finde.

46) Das Wort „Krone“ wird im folgenden nur von Reifen mit Kronen-Zacken oder sonstigen blüten- oder plattenförmigen Fortsätzen verwendet, während unter „Reifen“ oder „Zirkel“ außerdem auch Reifen ohne solche Spitzen verstanden werden.

47) Vgl. Müntz, *La tiare a. a. O.* 273 ff., der sich für Benedikt XII. entscheidet; er folgt darin Vettori, *Il Fiorino d'oro antico illustrato* (Florenz 1738) und Garampi a. a. O., während nach anderen Schriftstellern des 17. und 18. Jahrhunderts Urban V. der Schöpfer des *Triregnums* gewesen wäre. Siehe noch unten S. 62 ff.

48) In diesem Zusammenhang vor allem zu vergleichen Fr. Ehrle, *Der „constantinische Schatz“ in der päpstlichen Kammer des 13. und 14. Jahrhunderts in: Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters IV* (1888) 191 ff.; ausgewertet von Müntz, *La tiare a. a. O.* 239 ff.

verfolgen. Es besteht kein Zweifel⁴⁹⁾, daß die Tiara, welche in einem unmittelbar nach Klemens' V. Tod angelegten Inventar vom April 1314⁵⁰⁾ beschrieben wird, identisch mit jener ist, die Bonifaz VIII. getragen hat. Von dieser wissen wir nämlich, daß sie in den Besitz Klemens' V. gelangte und bei dessen Krönung in Lyon durch einen auch den Papst gefährdenden Mauer-Einsturz den riesigen Rubin an der Spitze verlor, der im Bonifazianischen Inventar von 1295⁵¹⁾ und im *opus metricum* des Kardinals Jakob Caetani-Stefaneschi⁵²⁾ bei der Schilderung von Bonifaz' Krönung an der damals noch einkronigen Tiara erwähnt wird, der ferner auch an der Tiara der Grabfigur in den Vatikanischen Grotten nachgemeißelt ist und ursprünglich wohl ähnlich an der Büste des Museo Petriano wie an der Lateranischen und Florentiner Statue zu sehen war⁵³⁾; das

49) Im wesentlichen kann hier auf Ehrle a. a. O. und Müntz a. a. O. verwiesen werden.

50) Vatikanisches Archiv: Instrum. misc. 568 fol. 5: *Item coronam, que vocatur regnum, cum tribus circulis aureis et multis lapidibus] et perlis. Deficit rubinus preciosissimus, qui consuevit esse in summitate et . . .* (ingerissene Stelle). Dasselbe Inventar ist im Vatikanischen Archiv noch in mehreren anderen Exemplaren erhalten, z. B. in den Regesta Avenionensia Bd. 44 fol. 251 ff.; der zitierte Satz steht dort zweimal fol. 258 und fast wörtlich gleich fol. 265. Auch dieses Exemplar, das auf Veranlassung des erwähnten Bischofs Jakob II. von Avignon hergestellt wurde, wird 1314 entstanden sein und nicht erst 1315 oder 1316, wie Ehrle a. a. O. 195, wohl irreführend durch das falsche Elektions-Datum bei Gams, Series episcoporum 504, angibt; Jakob wird schon am 29. März 1314 als Electus erwähnt, vgl. Regestum Clementis papae V . . . ed. . . . monach. . . . S. Benedicti (Rom 1888) Nr. 10290.

51) Das Inventar ist publiziert bei E. Molinier, Inventaire du trésor du saint siège sous Boniface VIII in: Bibliothèque de l'école des chartes XLIII und XLV (1882 und 1884); die betreffende Stelle Bd. XLV, S. 47 f.

52) Ed. F. X. Seppelt, Monumenta Coelestiniana in: Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte . . . hsg. v. d. Görresgesellschaft XIX (Paderborn 1921) 98:

*Tunc senior levita manu diadema vetustum
Imperii signum pavonis cortice candens
Pennarum intexto gemmis radiantibus auro
Vallatum in gyrum, cui summo in vertice carbo
Evomit et cubito gemmarum maxima flammam,
Imposuit capiti spere cubitique figuram.*

Das einige Jahre nach der Krönung entstandene Gedicht setzt noch die einkronige Tiara voraus. Über das dunkle Wort *cubitus* siehe unten S. 59, Anm. 102.

53) Daß diese Verzierung bei aufrechten Statuen leichter verloren gehen konnte als bei der liegenden Sarkophagfigur, ist verständlich. Bei der Lateranstatue ist die Bruchstelle an der Tiarenspitze noch zu sehen. Von jener in Florenz ist bekannt, daß der Kopf abgebrochen war; vgl. Hager a. a. O. 26. Der große Rubin ist auch auf Bildnissen vor- und nachbonifazianischer Päpste dargestellt.

Fehlen jenes „sehr kostbaren“ Rubins wird aber auch in dem Inventar von 1314 berichtet, so daß die Identität bewiesen ist⁵⁴). Das genannte Inventar bezeichnet nun die Tiara ausdrücklich als *regnum cum tribus circulis aureis*⁵⁵). Diese Angabe ist zwar auch bisher schon von den Forschern bemerkt, aber offenbar nicht mit den Monumenten zusammengehalten worden. Sobald man nämlich die Identität der Statuen-Tiaren mit der des Inventars von 1314 für gegeben erachtet, wird es unmöglich, anzunehmen, daß das Vorbild der ersteren ursprünglich zweireifig war und der dritte Zirkel zwischen dem Tod Bonifaz VIII. und dem Jahre 1314 eingefügt worden ist⁵⁶). Denn eine nähere Betrachtung der Tiara an der Lateranstatue (Taf. VI), der mit ihr völlig übereinstimmenden an der Büste im Museo Petriano (Taf. VII) und der etwas abweichenden an der Grabfigur (Taf. VIII) lehrt, daß bei diesen Tiaren nur unter einer undenkbaren Zerstörung ihrer künstlerischen Gestalt für Hinzufügung, besser Einflickung, eines weiteren Zirkels Raum gewesen wäre⁵⁷). Aber mehr als das: macht man sich von jener durch die späteren Tiaren-Formen gewohnten Vorstellung los, die drei Reifen müßten in regelmäßigem Abstand von einander stehen, so erkennt man, daß auf den Tiaren im Lateran (Taf. VI) und im Museo Petriano (Taf. VII) tatsächlich drei Zirkel zu unterscheiden sind. Zuunterst verläuft eine breite mit Perlen und Steinen oder Emails verzierte Binde⁵⁸),

54) Siehe die S. 48, Anm. 50 abgedruckte Inventar-Stelle. Beweisend für die Identität der Tiaren ist vor allem das Wort *consuevit*; von einer neuen Tiara hätte dies nicht gesagt werden können.

55) Siehe ebenfalls S. 48, Anm. 50.

56) So z. B. Müntz, *La tiare* a. a. O. 248, der im übrigen der Tiara der Lateran-Statue, weil er diese für Nikolaus IV. hält, nur einen Zirkel zugesteht!

57) Die Anfügung des dritten Zirkels wäre in diesem Falle unter Benedikt XI. oder Klemens V. erfolgt, was bei der Gesinnung und Stellung dieser beiden Päpste an sich unwahrscheinlich ist. Benedikt XI. ist im Gegenteil zur einkronigen Tiara zurückgekehrt, wie man an seiner Sarkophagstatue in Perugia sehen kann (vgl. unten S. 62 f.). Von Klemens V. ist kein authentisches Bildnis erhalten. Die Annahme, dieser Papst habe etwa nach dem Unfall während seiner Krönung, aber vor 1314, wegen schwerer Beschädigung die Reifen der vielleicht nur zweireifigen Bonifaz-Tiara entfernen und als erster durch drei Reifen in der späteren Form ersetzen lassen, verbietet die Tatsache, daß es Darstellungen der unveränderten Bonifaz-Tiara noch aus der Zeit Benedikts XII. und Innozenz' VI. gibt (vgl. unten S. 64 f. und Taf. XIII 3 und 4). Überdies wäre bei einer solchen Annahme die Rückkehr Johanns XXII. zur Zweireifigkeit schwer verständlich (hiesu vgl. unten S. 63 f.).

58) Kleine Abweichungen, wie daß bei der Lateranstatue die Binde statt mit Perlen mit kleinen Steinchen verziert zu sein scheint, spielen keine Rolle; übrigens

unmittelbar über ihr, aber deutlich von ihr abgehoben, ein schmaler edelsteingeschmückter Reifen mit angesetzten Kronenplättchen, deren Form zwischen Kreuz, Lilie und Palmette schwankt, höher oben ein weiterer Reif, der dem mittleren ähnelt, nur schmaler ist und niedrigere, mehr blattähnliche Kronenplättchen hat. Der Tiarenkörper wird durch Vertikalreifen gestützt, die oben in spitzen Dreipaßbogen zusammenlaufen und rings um die Spitze eine Art perlenbesetzter Kappe bilden, auf der die knaufartige Bekrönung mit dem kostbaren Rubin ruhte, wie dies an der Grabfigur noch zu sehen ist⁵⁹⁾.

Daß der erste (bindenähnliche) und der zweite (kronenförmige) Zirkel auf den Tiaren im Lateran und im Museo Petriano nicht als ein einziger aufzufassen sind, ergibt sich aber noch aus einer anderen Beobachtung: die Tiaren auf den Papstbildnissen der Zeit zwischen Innozenz III. und Bonifaz VIII. tragen e n t w e d e r die Binde oder die Krone allein. Um dies zu zeigen und das richtige Verständnis der eigenartigen Form der Bonifaz-Tiara zu gewinnen, muß ein Überblick über die Entwicklung der Tiara vor Bonifaz VIII. nach den wichtigsten erhaltenen Denkmälern und den Quellen gegeben werden. Vorher ist aber noch die Sarkophag-Statue Bonifaz' (Taf. VIII), deren Tiara eine besondere Stellung einnimmt, zu untersuchen und im Zusammenhang damit der Zeitpunkt der Tiarenänderung möglichst exakt zu bestimmen.

An der Tiara der liegenden Grabfigur, die sonst mit der Lateranischen und der des Museo Petriano übereinstimmt, sind nämlich unmittelbar auf die Binde Kronenplatten aufgesetzt, so daß hier der Basis-Zirkel der unteren Krone fehlt und man tatsächlich nur von Zweireifigkeit reden kann⁶⁰⁾. Beruht die vorliegende Untersuchung im allgemeinen auf der Voraussetzung, daß die Tiaren der römischen Bonifaz-Statuen ziemlich getreu nach dem wirklichen

ist die ornamentale Anordnung dieser Verzierung in schiefgestellten Quadraten auch bei der Lateranstatue dieselbe.

59) Der Bildhauer der Florentiner Statue (Taf. IX 1), dem bei der Arbeit sicherlich nicht die Tiara selbst, sondern eine vielleicht ungenaue Zeichnung vorgelegen haben wird, hat die horizontalen und vertikalen Reifen stark stilisiert, trotzdem ist die gleiche dreireifige Vorlage noch gut zu erkennen.

60) Dadurch daß meist nur die Grabstatue in Betracht gezogen wurde, ist auch die communis opinio von der Zweireifigkeit entstanden. — Die oben S. 41, Anm. 26 erwähnte Statue Bonifaz' VIII. in Orvieto mit zweireifiger Tiara ist für die wirkliche Tiara Bonifaz' nicht beweiskräftig, da sie erst aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammt; vgl. auch noch unten S. 65, Anm. 129.

Vorbild gearbeitet sind, woran bei ihrer weitgehenden Übereinstimmung im Detail nicht gezweifelt werden kann, so ist es folgerichtig, die Tiara der zwischen April 1300 und Januar 1301 entstandenen Grabfigur als Übergangsstadium zwischen der einkronigen und der dreikronigen Form, wie sie in den Statuten des Laterans und des Museo Petriano verwendet ist, anzusehen. Natürlich ist nicht auszuschließen, daß das Fehlen des mittleren Zirkels bei der Tiara der Grabfigur auf einer Ungenauigkeit des Künstlers beruht. Jedenfalls haben wir in der im Januar 1301 bereits vollendeten Grabfigur⁶¹⁾ das erste Beispiel der Mehrkronigkeit vor uns. Nicht lange vor diesem Termin muß Bonifaz noch die Tiara mit einem Reifen getragen haben, wie sie im Inventar von 1295 beschrieben wird⁶²⁾. Mit ihr ist er in dem ungefähr gleichzeitig mit dem Jubiläum von 1300 anzusetzenden Wandgemälde im Lateran⁶³⁾ dargestellt, und auch noch in der Bologneser Bronzefigur (zwischen Juli 1300 und Februar 1301)⁶⁴⁾, die aber, außerhalb Roms entstanden, für die genaue zeitliche Fixierung der Tiarenformung weniger in Betracht kommt. Der Zeitpunkt für die Hinzufügung des zweiten Reifens der Tiara und wohl auch schon des dritten — denn die Statue des Museo Petriano (Taf. VII) gehörte mit zur Grabanlage und ist daher aller Wahrscheinlichkeit nach ungefähr gleichzeitig mit der Sarkophagfigur entstanden⁶⁵⁾ — muß somit etwa in die Jahresfrist zwischen der Einsetzung des Jubiläums (1. Januar 1300) und der Fertigstellung des Grabmals (spätestens Januar 1301) fallen. Von dieser Zeit-Bestimmung werden sich gewisse Schlüsse auf Motiv und Anlaß der Änderung ableiten lassen.

Es wird nun in großen Zügen die Geschichte der vorbonifazianischen Tiara nach den Denkmälern und Quellen vorgeführt.

61) Vgl. oben S. 40 f., Anm. 25.

62) Vgl. S. 48, Anm. 51.

63) So auch Fedele a. a. O. in Arch. d. R. Soc. rom. d. stor. patr. XVI; die Gründe von L. Venturi a. a. O. in: L'Arte Jgg. 1918, S. 229 ff. und L. Chiappelli, Nuovi documenti su Giotto, ebenda Jgg. 1923, S. 132 ff. sind nicht beweiskräftig.

64) Vgl. Riformazioni, Provvisioni Vol. V fol. 34 und 35' im Staatsarchiv zu Bologna (nach Feststellung meines Freundes Th. E. Momm sen) und Ch. Ghirardacci, Historia di Bologna I (Bologna 1605) 424. Abbildung der Statue bei Hager a. a. O. Abb. 4. Die Angabe ebendort S. 30 und bei Sommer a. a. O. 14, daß die Tiara nicht ursprünglich sei, scheint unbegründet. Wohl aber dürfte sie eine Zeitlang drei nachträglich aufgesetzte Kronen getragen haben (vgl. Garampi a. a. O. 97).

65) Siehe oben S. 41, Anm. 25 zu S. 40.

Aus ihrer Frühgeschichte ⁶⁶⁾ ist in diesem Zusammenhange allein festzuhalten, daß die bisher bekannten Darstellungen von Tiaren aus der Zeit vor Innozenz III. — wenn man von den infolge ihrer Kleinheit schwer zu beurteilenden Münzen Sergius' III. absieht ⁶⁷⁾ — am unteren Rand nur eine diademartige ⁶⁸⁾ Binde oder Borte, und zwar ohne Andeutung einer Krone, aufweisen ⁶⁹⁾.

Die erste erhaltene Abbildung ⁷⁰⁾ einer Tiaren-Krone (mit blüten- oder blattartigen Verzierungen) bietet die etwa zeitgenössische Miniatur Innozenz' III. in seinem Register (Taf. XI 1) ⁷¹⁾. Sein Mosaik-Bildnis aus Alt-St. Peter weist nur eine verzierte Borte auf, wie auch das von ebendort herstammende Gregors IX. ⁷²⁾ und wie die Miniatur in dessen Register ⁷³⁾. Das Wandgemälde mit dem Bildnis Innozenz' III. in Subiaco ⁷⁴⁾ zeigt annähernd jene auf den

66) Für die Früh- und Vorgeschichte vgl. J. Braun a. a. O. 489 ff. und E. Wüscher-Becchi, Ursprung der päpstlichen Tiara (regnum) und der bischöflichen Mitra in: Römische Quartalschrift XIII (1889) 77 ff. Die Tiara ist ursprünglich ein weltlicher Hut, stammt wohl aus dem Osten, worauf auch ihr alter Name Phrygium hindeutet, und steht vielleicht mit altorientalischen herrscherlichen und priesterlichen Kopfbedeckungen in Zusammenhang. Bei den Päpsten erscheint sie in den Quellen zuerst im 8. Jahrhundert, bei feierlicheren, nichtliturgischen Anlässen.

67) Vgl. oben S. 47. Zu den ältesten sicheren Beispielen gehört das Wandgemälde in der Unterkirche von S. Clemente zu Rom mit der Translation des hl. Klemens durch Nikolaus I., das etwa zwischen 1080 und 1090 entstanden ist, vgl. G. Ladner, Die italienische Malerei im 11. Jahrhundert in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien N. F. V (Wien 1931) 33 ff.

68) Unter Diadem wird im folgenden ein Reif oder eine Binde ohne Zacken verstanden, also jene Kronenform, die von den spätantiken und frühmittelalterlichen Herrschern viel verwendet wurde und später an Würde zugunsten der Zacken- oder Blütenkrone verlor.

69) Allerdings sprechen noch zu erörternde Quellenstellen schon vor Bonifaz VIII. von zwei oder Doppelkronen (vgl. unten S. 54 ff.).

70) Es werden nach Möglichkeit Grabbildnisse oder sonstige zur Zeit und in der Nähe der betreffenden Päpste entstandene Darstellungen verwendet.

71) Regest. Vat. 5 (an. III. ad VII. Tom. II.) fol. 49. Zeitgenössisch; vgl. über die einheitliche, aber ungefähr gleichzeitige Anlage dieses Innozenz-Registers F. Kaltenbrunner in: Mitteil. d. Inst. f. öst. Geschichtsforschung V (1884) 223 ff.

72) Beide zeitgenössischen Fragmente — (das Gregors IX. stark restauriert) — heute in der Kapelle Conti-Torlonia der Villa Catena bei Poli; vgl. Wilpert a. a. O. I 366 f.; 376; Fig. 116; 118.

73) Regest. Vat. 15 (An. IV. ad V. Tom. 2) fol. 65.

74) Vgl. P. Egidio, G. Giovannoni und F. Hermanin, I monasteri di Subiaco I (Rom 1904) 472. — Das vollständig erhaltene Bildnis Innozenz' III. stammt erst aus dem Ende des 13. Jahrhunderts; darunter sind aber Reste eines zeitgenössischen Bildnisses mit der gleichen Tiarenform aufgedeckt worden.

Tiaren des ganzen 13. Jahrhunderts mehrfach wiederholte Kronenform, bei der niedrige Zacken aus einem edelsteinbesetzten Krönreif hervorstachen. Diese Form findet sich z. B. auf den zeitgenössischen Grabstatuen Gregors X. im Dom von Arezzo ⁷⁵⁾ und Honorius' IV. in S. Maria in Araceli zu Rom (Taf. XI 2) ⁷⁶⁾. Sie war auch bei den Stifterbildnissen Nikolaus' IV. in den Apsis-Mosaiken von S. Maria Maggiore und S. Giovanni in Laterano vor deren Restaurierung zu sehen, wie sich aus der Ciacconius-Kopie ergibt ⁷⁷⁾.

Von den übrigen Päpsten des 13. Jahrhunderts sind uns Abbildungen ihrer Tiaren, die als verlässlich gelten können, nur an den ungefähr zeitgenössischen Grabfiguren Klemens IV. und Hadrians V. in S. Francesco zu Viterbo erhalten (Taf. XI 3) ⁷⁸⁾. Beide haben keine Krone, sondern die diademartige Binde, die bei Klemens in Kosmatenmosaik ausgeführt und mit einem ebensolchen Titulus — (vertikaler Streifen, wie er sonst bei Mitren üblich) — verbunden, bei Hadrian in einer Art von Filigranarbeit aus dem Stein ausgeißelt ist. Dieser den unteren Rand der Tiara begleitende Besatz hatte vielleicht zur Zeit ihrer Entstehung rein ornamentalen Sinn, wurde aber im 13. Jahrhundert wechselnd mit der beschriebenen Zackenkrone als die dem höchsten Priester der Christenheit angemessene Form des herrscherlichen Diadems angesehen. Für diese Auffassung gibt es einen literarischen Beleg ⁷⁹⁾; zunächst sei als bildlicher Beweis für die Verwandtschaft des zackenlosen Tiaren-Diadems mit dem Zirkulus der bischöflichen Mitra einerseits, mit dem Basis-Reifen weltlicher Kronen andererseits die Darstellung der Konstantinischen Schenkung in der Silvester-Kapelle von SS. Quattro Coronati in Rom (Taf. XII) ⁸⁰⁾ angeführt und auf die dort abgebildete Tiara, Mitra und Kaiserkrone hingewiesen ⁸¹⁾.

75) A. del Vita, *Il duomo d'Arezzo* (Mailand o. J.) 24 und Fig. 15.

76) F. Gregorovius, *Le tombe dei papi*, ed. Chr. Huelsen (Rom 1932) 134 Anm. 37.

77) Vgl. oben S. 46, Anm. 43.

78) Vgl. Gregorovius-Huelsen a. a. O. 132 f. Anm. 31 und 33 und die dort angegebene Literatur.

79) Siehe unten S. 57.

80) Die Malereien sind um 1246 ausgeführt, dem Weihejahr der Kapelle; vgl. A. Muñoz, *Il restauro della chiesa e del chiostro dei SS. Quattro Coronati* (Rom 1914) 103.

81) Auch einer der weltlichen Begleiter des Kaisers trägt eine Art Tiara; vielleicht kannte man damals in Rom noch solche weltlichen Hutformen, aus denen sich ja die Tiara selbst entwickelt hat.

Der Wechsel von Kronen- und einfachen Diadem-Formen auf den Tiaren des 13. Jahrhunderts erklärt sich offenbar aus dem Vorhandensein mehrerer Exemplare nebeneinander. Eine ausgeprägte Blüten-Krone kommt an der Tiara der Papst-Figur auf dem Deckel von Urbans VI. Sarkophag in den Vatikanischen Grotten vor, der ursprünglich nicht zu dessen Grab gehörte (Taf. XI 4)⁸²⁾. Es ist hier sehr wahrscheinlich Nikolaus III. dargestellt, da die Figur z. B. der Grabskulptur Gregors X. in Arezzo stilistisch nahe steht und in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ein anderer Papst in St. Peter nicht bestattet worden ist⁸³⁾. Ob auch diese Tiaren-Krone der Wirklichkeit nachgebildet oder ob sie eine willkürliche Umbildung der Zackenkrone ist, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden⁸⁴⁾.

Nach der Übersicht über die Tiaren-Denkmäler vor Bonifaz VIII. sind die literarischen Nachrichten heranzuziehen. Zunächst sind zwei Quellen-Stellen zu erörtern, aus denen hervorzugehen scheint, daß schon vor diesem Papst die Tiara bisweilen mehr als

82) Das ergibt sich allein schon aus seiner größeren Länge, vgl. z. B. Gregorovius-Huelsén a. a. O. 138 Anm. 49.

83) Schon im 15. Jahrhundert scheint die Sarkophagfigur für Nikolaus III. angesehen worden zu sein. Dieselbe Blütenkrone trägt nämlich auch der knieende Papst auf dem Madonnenrelief der Vatikanischen Grotten (Nr. 204), seinem Stil nach aus der Mitte des 15. Jahrhunderts (behandelt und abgebildet bei L. Ciaccio, *Scultura Romana del Rinascimento* in: *L'Arte*, Jgg. 1906, S. 184). Da einerseits die Tiara mit einfacher Blüten-Krone im 15. Jahrhundert nicht mehr verwendet wurde, andererseits die über dem Relief angebrachte Inschrift Urbans VIII. lehrt, daß es von einem Familienaltar der Orsini (St. Blasius-Altar) stammt, kann man annehmen, daß hier ein Orsini des 15. Jahrhunderts den Orsini-Papst nach seiner Sarkophagfigur kopieren ließ. Der dem Papst gegenüber knieende Kardinal ist wohl der Stifter des Reliefs, der Zeit nach kommt Latinus Orsini (Kardinal 1448, † 1477) in Betracht. Die Identifizierung bei Ciaccio a. a. O. mit Johann XXII. und Napoleon Orsini ist völlig unbegründet. Der Stifter des Blasius-Altars war weder Kardinal Napoleon († 1342), noch, wie die Inschrift Urbans VIII. will, Kardinal Johannes Caietani Orsini († 1335), sondern Kardinal Poncellus Orsini († 1395); vgl. T. Alpharatus, *De basilicae Vaticanae antiquissima et nova structura*, ed. M. Cerrati, in: *Studi e Testi* XXVI (Rom 1914) 75. Kardinal Johannes Caietani Orsini hat vier Messen für den Blasius-Altar gestiftet (*Liber anniversariorum della basilica Vaticana*, ed. P. Egidi in: *Fonti per la storia d'Italia* XLIV 1 (Rom 1908) 246 f.).

84) Eine einfache Blütenkrone trägt auch die Tiara der noch nicht identifizierten Papstbüste im Depot des Palazzo Venezia zu Rom. — Aus der geschilderten Entwicklung würde die Sarkophagfigur Johanns XXI. im Dom von Viterbo herausfallen, da die Tiara drei Blütenkronen trägt; doch stammt das Grabmal seinem Stil nach zweifellos erst aus dem 14. Jahrhundert, worauf ich an anderem Ort zurückkommen werde; es wurde überdies im 16. Jahrhundert restauriert (vgl. C. Pinzi, *Storia della Città di Viterbo* II (Rom 1889) 345 Anm. 4).

einen Reifen, zwei Kronen oder eine Doppel-Krone getragen hat. In seiner Schrift ad Heinricum IV. beschuldigt Benzo von Alba Gregor VII. (*Prandellus*), bei der Krönung Nikolaus' II. eine Krone aus zwei Zirkeln eingeführt zu haben, deren Inschriften kaiserliche und königliche Gewalt des Papstes von Gott und Petrus hergeleitet hätten⁸⁵). Trotz der antigregorianischen Parteistellung dieses Schriftstellers ist es kaum möglich, die Nachricht als freie Erfindung abzutun⁸⁶). Etwa 150 Jahre später berichtet dann die Vita Gregors IX., daß er mit einem *diadema duplex* gekrönt worden sei⁸⁷). Vielleicht gibt dieser Ausdruck zusammengehalten mit einer Betrachtung des Pariser Archidiakons Petrus Comestor (†1179) über Form und Verwendung der Königskronen seiner Zeit die richtige Lösung der Frage. Dieser schreibt ausgehend von der Symbolik der Salomonischen Krone: *Corona simplex est circulus aureus, quo utuntur reges in minoribus solemnitatibus. Diadema est quasi duplex corona, cum ipsi coronae quasi alius circulus gemmis superpositus superadditur. Ex ipsa enim Graeci nominis interpretatione duplicitatem sonat*⁸⁸). Wenn man nun bildliche Darstellungen von Kronen des 12. und 13. Jahrhunderts durchmustert, findet man neben einfachen Stirnbändern solche, die zwar nicht aus zwei Reifen im eigentlichen Sinn, aber aus einem Basis-Ring und einem Kranz von Kronenplatten, -blüten oder -zacken bestehen⁸⁹). Es kann mit dem Quasi-Zirkel des Petrus Comestor also kaum etwas anderes gemeint sein als dieser Kranz, durch den sich die Königskrone feierlicher Art, *diadema*, von dem einfacheren Stirnreif, *corona* oder *circulus*, der nach dem heutigen Sprachgebrauch als Diadem bezeichnet würde, unterscheiden soll⁹⁰). Auch die ungewöhnliche Zweizirkelkrone

85) MG. SS. XI 672. Die Stelle ist oft zitiert.

86) So J. Braun a. a. O. 504 Anm. 2. Dagegen z. B. Burdach a. a. O. erste Hälfte, S. 236 Anm. 2.

87) Ed. P. Fabre, *Le Liber Censuum de l'Église Romaine II* (Paris 1905) 19; zitiert nach Burdach a. a. O. erste Hälfte 342 f. Anm. 2.

88) Petrus Comestor, Sermo 19, ed. Migne, P. L. CXCVIII 1774; zitiert nach Burdach a. a. O. erste Hälfte, S. 238 Anm. 1, dort auch über die irrtümliche Ableitung aus *δυσάδημα* statt *διαδήμα*.

89) Man vergleiche z. B. die Krone des Kaisers auf dem Wandgemälde in SS. Quattro Coronati (Taf. XII).

90) Die Deutung Burdachs a. a. O. 239, der den Quasi-Zirkel als Kronbügel, wie ihn die in Wien aufbewahrte deutsche Kaiserkrone zeigt, auffaßt, scheint mir auf Grund der Stelle bei Petrus Comestor unwahrscheinlich. Es sind aber die Denkmäler noch genauer, als es mir bisher möglich war, daraufhin zu untersuchen, ob

Gregors VII. und die Doppelkrone Gregors IX. werden vielleicht nichts anderes als eine Platten-, Zacken- oder Blütenkrone gewesen sein, wie wir sie auf den Denkmälern zuerst, aber auch nicht endgültig, unter Innozenz III. finden⁹¹⁾.

Die Entwicklung der Tiara verläuft parallel mit der Geschichte der kurialen Verwertung des Constitutum Constantini, der gefälschten Konstantinischen Schenkung: wurde von dieser Seite die Schenkung Konstantins schon seit dem 11. Jahrhundert als Rückerstattung von Gott verliehener und dem Papst gebührender Herrschaftsrechte aufgefaßt⁹²⁾, so konnte allmählich jener in dem Constitutum ausgesprochene Verzicht des heiligen Silvester auf die kaiserliche Krone in den Hintergrund treten und die Absicht des Kaisers, auch diese Insignie dem Papst zu verleihen, Grund genug sein, die Anbringung einer Krone von weltlicher Form auf der Tiara zu rechtfertigen. Dabei ist zu bedenken, daß die Tiara selbst, das *phrygium* der Konstantinischen Schenkung, nach dieser ebenfalls ein herrscherliches Abzeichen ist; als solches wird das Phrygium, noch ehe Silvester es zur Stellvertretung der Krone bestimmt, zusammen mit dieser und den übrigen imperialen Symbolen von Konstantin dem Papst übertragen⁹³⁾. Tatsächlich wird die Tiara schon sehr früh, lange bevor sie mit einer Zacken- oder Blatt-, bzw. Blütenkrone verbunden war, neben Phrygium und Tiara *regnum* genannt⁹⁴⁾ und auch späterhin als Ganzes oft so oder als *corona, diadema*⁹⁵⁾, schließlich nach Ausbildung der drei Reifen als *triregnum* bezeichnet. Daß schon die erste Tiarenform, die in einem gewissen Gegensatz zur weltlichen Krone gesehen wurde, dennoch ein Abzeichen der Herrschaft war, ist in diesem Zusammenhang deshalb sehr wichtig, weil daraus

sich ein Anhaltspunkt dafür findet, daß auch die französische Königskrone einen Bügel getragen hat.

91) Man kann sich an der Blüten-Krone der wohl Nikolaus III. darstellenden Sarkophagfigur überzeugen, daß eine solche Form leicht als zweireifig aufgefaßt werden konnte (Taf. XI 4).

92) Vgl. G. L a e h r, Die Konstantinische Schenkung in der abendländischen Literatur des Mittelalters bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (Berlin 1926) 25, für Leo IX.

93) Vgl. die betreffenden Stellen des Constitutum Constantini, ed. K. Z e u m e r (Berlin 1888) 56 f.

94) Zuerst in M a b i l l o n s Ordo IX. der Papstkrönung, dessen älteste Handschrift dem 9. Jahrhundert angehört, vgl. M. A n d r i e u, Les Ordines Romani du haut moyen-âge I (Löwen 1931) 19 f. (Ordo XXXVI) und 343 ff.

95) Die Benennungen zusammengestellt bei M ü n t z, La tiare a. a. O. 254 ff.

verständlich wird, daß der ursprünglich wohl bedeutungslose Randbesatz, der aber im 13. Jahrhundert an Breite und Schmuck schon sehr zugenommen hatte, neben der eigentlichen Kronenform die Rolle eines Diadems spielen konnte, wie dies an den Denkmälern des 13. Jahrhunderts zu beobachten war.

Diese Entwicklung wird durch den Bedeutungswandel erläutert, welchem in der berühmten Predigt Innozenz' III. über den heiligen Silvester das Wort *phrygium* unterlegen ist. Dort wird bei der Schilderung der Konstantinischen Schenkung von Papst Silvester gesagt *veruntamen pro diademate regio utitur aurifrigio circulari*⁹⁶). *Aurifrigium* heißt aber goldgestickte Borte⁹⁷). Mit absichtlicher oder unabsichtlicher irrtümlicher Auslegung wird also unter Innozenz III. nicht mehr der ganze phrygische Hut, sondern das ihn umkreisende diademartige Band als ein Symbol päpstlicher Herrschaft betrachtet. Dazu paßt es gut, daß in Innozenz' III. Register-Miniatur (Taf. XI 1) das erste Beispiel einer weltlichen Tiarenkrone erhalten ist und daß dieser Papst, der als erster ausdrücklich die *Plenitudo potestatis* beanspruchte und sich als Priesterkönig nach dem Vorbild des Melchisedech bezeichnete⁹⁸), in einer anderen großen Predigt die gebräuchliche Scheidung der liturgischen Mitra und der außerliturgischen Tiara (*corona*) in ihrer Bedeutung streng festzulegen suchte, indem er diese als Zeichen seiner geistlichen und priesterlichen, jene als Zeichen seiner weltlichen und herrscherlichen Macht erklärte⁹⁹). Andererseits wird aus dem oben zitierten Satz der Silvester-Rede und seiner Antithese von königlichem Diadem und *aurifrigium* der Tiara deutlich, daß unter Innozenz III. die Tiara und ihr Reif dennoch Abzeichen eines Priesters blieben, wie ja Innozenz III. sein Königtum bei aller tatsächlichen Machtfülle priesterlicher aufgefaßt hat als später Bonifaz VIII., der diese reale politische Macht nicht mehr besaß.

Mit diesen Darlegungen dürfte der unterste, binden- oder diademartige Reifen der Tiaren Bonifaz' VIII. an seinen Statuen im Lateran (Taf. VI), im Museo Petriano (Taf. VII) und in Florenz

96) Ed. Migne, Patol. lat. CCXVII S. 481.

97) Das Wort kommt in dieser Bedeutung in den päpstlichen Schatzinventaren des 13. und 14. Jahrhunderts unzählige Male vor.

98) Vgl. Burdach a. a. O. erste Hälfte S. 240 ff.

99) Ed. Migne PL. CCXVII 665.

(Taf. IX 1) als selbständiger Zirkel erwiesen sein¹⁰⁰) und damit die Dreireifigkeit dieser Tiaren feststehen. Bonifaz VIII. hat in dieser seiner späteren Tiarenform das Abschlußband des alten Phrygiums, das unter seinen Vorgängern manchmal schon durch eine Zacken- oder Blütenkrone ersetzt war, — so auch auf seinem eigenen Jubiläums-Fresko —, beibehalten und darüber zwei Kronen gesetzt.

Es erhebt sich nun die Frage nach dem bestimmenden Grund für die Tiaren-Änderung Bonifaz' VIII. Sie wird durch die Quellen nicht unmittelbar beantwortet. Zwar daß die neue Form mit Bonifaz' aufs äußerste gesteigerten Herrschaftsansprüchen zusammenhängt, daß sie Ausdruck der höchsten Plenitudo Potestatis sein sollte, ist nicht zweifelhaft. Doch was war der besondere Anlaß der Neueinführung und was bedeutet jeder der drei Zirkel? Da der Beweis erbracht erscheint, daß die umgeformte Tiara Bonifaz' VIII. von drei Reifen unzogen wurde, kann die oft wiederholte ziemlich vage Deutung dieser Tiara und ihrer Kronen als Sinnbild der geistlichen und weltlichen Macht nicht mehr genügen.

Von Bonifaz selbst ist nur eine einzige Äußerung über die Tiara auf uns gekommen. Zusammengehalten mit seinen anderen grundsätzlichen Kundgebungen und mit freilich vorsichtig zu wertenden chronikalischen Nachrichten über die symbolische Rolle der Tiara in entscheidenden Augenblicken seines Lebens ergibt sich dennoch ein nicht ganz undeutliches Bild.

In der Exkommunikationsbulle gegen die Colonna vom 9. Oktober 1299 berichtet Bonifaz nämlich über die jenen im Jahr 1298 gewährte Verzeihung und schildert dabei, wie er sie damals in Rieti empfangen habe: *parati solemniter . . . portabamus in capite nostro diadema seu coronam, quod regnum vulgariter appellatur, per quod potest unitas sancte ecclesie designari, quam ipsi (die Colonna) in ecclesia dei immisso scismate scindere fuerant ante moliti*¹⁰¹). Die Tiara war also für Bonifaz Symbol der Einheit, damals, 1299, noch allein der kirchlichen Einheit. Von welcher zentraler Bedeutung die alte christliche Einheitsidee für Bonifaz VIII. war und wie er nach gewaltigem Anlauf weniger Jahre endlich der *una sancta ecclesia*, die er im Papsttum, ja in seiner Person verkörpert sah, in vorher

100) Er war wohl schon ein wirklicher Goldreifen, nicht nur ein *aurifrigium*, wie er in der oben zitierten Predigt Innozenz' III. noch genannt wird.

101) Digard Nr. 3410. Die Stelle ist verwertet bei P. Fedele, Per la storia dell'attentato di Anagni, Estr. dal Bollettino dell'Istituto storico Italiano XLI (1921) 14 Anm. 2.

unerhörtem Maß alle Bereiche der Welt einverleiben wollte, ist hier nicht der Ort darzustellen. Mit Recht wird man aber vermuten dürfen, daß die Erweiterung des kirchlichen zum Welt-Einheitsbegriff, die sich in Bonifaz' Kundgebungen verfolgen läßt, auch auf der Tiara als dem Sinnbild der Einheit ihren Niederschlag gefunden hat ¹⁰²); besonders wenn die ersten deutlichen Äußerungen der neuen Auffassung, die ja bei Bonifaz nicht mit einem Schlag hervortritt, ungefähr mit dem Zeitpunkt zusammenfällt, zu dem die Tiara ihre Form verändert. Es scheint sich nämlich die Ausbildung der neuen Einheitsidee und die Umgestaltung der Tiara als ihres Symbols an einen ganz bestimmten politischen Anlaß zu knüpfen, mit dem zugleich eine Deutung für die Dreireifigkeit gegeben wäre.

Schon seit 1298 liefen Verhandlungen zwischen Bonifaz VIII. und Albrecht I. von Habsburg über dessen Anerkennung als deutscher König und die Bedingungen für seine Kaiserkrönung ¹⁰³); im Hochsommer empfing der Papst nach Berichten verschiedener Chronisten ¹⁰⁴) die Gesandten Albrechts in Rieti, wo er um dieselbe Zeit nach dem Zeugnis seiner eigenen Bulle auch den Colonna die Absolution erteilt hat. Dabei soll sich ein Zeremoniell abgespielt haben, das im wesentlichen mit dem gegenüber den Colonna gebrauchten übereinstimmt. Der Papst, heißt es, saß in vollem Ornat, mit der Tiara auf dem Haupt, dazu noch mit Schwert und Schlüsseln in den Händen, auf dem Thron, seine heftige und drohende Zurückweisung der Gesandten habe er mit den Worten geschlossen *Ego sum caesar, ego sum imperator* ¹⁰⁵). Beruht der Bericht über diesen symbolischen Akt, — der sich in den Quellen zur Geschichte Bonifaz' VIII.

102) Oben S. 48, Anm. 52 wurde auf das in jenem Zusammenhang dunkle Wort *cubitus* (wörtlich: Ellenmaß) in den Versen des Kardinals Gaetani-Stefaneschi über die Tiara Bonifaz' VIII. hingewiesen. Vielleicht hängt es auch mit den Einheitsvorstellungen des Papstes und seiner Umgebung zusammen. Denn *cubitus* ist nach der Vulgata das Maß für den Bau der Arche Noah und diese, schon früher als Präfiguration der Kirche aufgefaßt, wird für Bonifaz zum zentralen Einheits-Symbol. Von ihr heißt es in der Bulle *Unam sanctam* (Digard Nr. 5382): *Una nempe fuit diluvii tempore archa Noe videlicet gubernatorem habuit et rectorem . . .*

103) Vgl. für das Folgende außer Hessel a. a. O. 109 ff. vor allem A. Niemeier, Untersuchungen über die Beziehungen Albrechts I. und Bonifaz VIII. (Berlin 1900) 43 ff.

104) Vgl. Niemeier a. a. O. 43 ff.; besonders wichtig Franc. Pipinus, *Chronicon*, ed. Muratori, *Rerum ital. Script.* IX (Mailand 1726) 739 und 745.

105) So Fr. Pipinus a. a. O. 745.

in ganz ähnlicher Form noch anläßlich dreier weiterer Ereignisse wiederholt, nämlich zum Jubeljahr 1300¹⁰⁶⁾, auf dem Höhepunkt des Konflikts mit Philipp dem Schönen¹⁰⁷⁾ und als tragischer Abschluß beim Attentat von Anagni¹⁰⁸⁾ —, beim Gesandtenempfang von 1298 möglicherweise auf einer ausschmückenden Verwechslung mit der Colonna-Szene desselben Jahres, so kommt es im Zuge der weiteren Auseinandersetzung mit Albrecht I. in der Bulle vom 13. Mai 1300¹⁰⁹⁾ wirklich zur erstmaligen schriftlichen Fixierung der umfassenden Herrschaftsansprüche Bonifaz' VIII. In dieser Bulle heißt es nach einer Einleitung aus frei gebrauchten Schriftworten, in der die göttliche Oberhoheit über Könige und Reiche, über Fürsten und Machthaber wie selbstverständlich auf den apostolischen Stuhl übertragen wird, mit Benützung der alten päpstlichen Theorie von der Translation des Imperiums auf Karl den Großen und die Deutschen, daß alles was das römische Kaiser- und Königtum an Ehre, Vorrang Würde und Bestand besitze, von der Gnade, Güte und Gewährung des apostolischen Stuhles ausgehe, von dem die römischen Kaiser und Könige die Schwert-Gewalt zur Belohnung der Guten, zur Bestrafung der Übeltäter, vor allem aber zur Verteidigung des Papsttums erhalten hätten. Wenn die Translation aber infolge Undanks der Kaiser und Könige, wie es schon vorgekommen ist, statt zum Heil zum Unheil ausschläge, so könne der Papst sie rückgängig machen, was er nun bezüglich Tusziens auch tue.

Die vor der Ausstellung dieser Bulle liegenden ersten Streitigkeiten mit Philipp dem Schönen hatten grundsätzliche Formulierungen dieser Art — die in solcher Zuspitzung überhaupt nie vorher gefallen sind, am ehesten an das Investiturstreitzeitalter und an Gregor VII., daneben an Gregor IX. denken lassen¹¹⁰⁾ — noch nicht

106) Vgl. W. D r u m a n n, Geschichte Bonifacius des Achten (Königsberg 1852) I 215 und II 254 und die dort angegebenen Quellenstellen.

107) Nach einem aragonesischen Bericht bei H. F i n k e, Acta Aragonensia I (Berlin und Leipzig 1908) 133 Nr. 90; hier fehlt allerdings die Erwähnung der Tiara.

108) Nach V i l l a n i, Croniche III (Florenz 1823) 109; ohne ausdrückliche Nennung der Tiara auch in mehreren anderen Quellen; zitiert nach F e d e l e, Attentato di Anagni a. a. O. 12 ff. Die Glaubwürdigkeit der Berichte zu den einzelnen Ereignissen nachzuprüfen, würde hier zu weit führen; ein wahrer Kern ist jedenfalls durch die Urkunde für die Colonna beglaubigt.

109) MG. Const. IV 1 S. 80 f. Nr. 105.

110) Die näheren Vorstufen des 13. Jahrhunderts, besonders bei Gregor IX., der unbeschränkte Herrschaft über Menschen und Sachen beanspruchte, bei L a e h r, Konstantinische Schenkung 89 ff. — Es muß immerhin auffallen, daß Gregor VII. und

hervorgebracht; sie haben sich erst aus dem Kampf um das Imperium entwickelt, das Bonifaz einer vielhundertjährigen Tradition, aber nicht mehr den tatsächlichen Machtverhältnissen entsprechend, als Obergewalt über alle weltlichen Reiche erschien, mit dessen Untertänigkeit und Kampfverpflichtung gegenüber dem Papsttum er zugleich alle Königreiche, vor allem Frankreich, seinem Willen zu unterwerfen glaubte. Bonifaz VIII. hat die Bulle vom Mai 1300 wahrscheinlich selbst als besonders bedeutungsvoll angesehen und danach behandelt, denn von dieser und der sie fortsetzenden Urkunde vom 13. April 1301 befindet sich je eine Originalausfertigung noch heute im Vatikanischen Archiv¹¹¹⁾, wo sie doch wohl Bonifaz selber niederlegen ließ.

Aus der Notwendigkeit, über die Anerkennung Albrechts I. zu entscheiden, hat also Bonifaz VIII. mit größter Schärfe den Anspruch auf oberherrliche Gewalt über Kaiser und Könige, damit über die ganze Welt entwickelt, der in der Bulle von 1300 zum ersten Mal klar ausgesprochen wird, wenn er auch in dem Schlußpakt mit Albrecht I.¹¹²⁾ und in den großen Manifesten aus dem Kampf mit Philipp dem Schönen, besonders in der Bulle *Unam Sanctam*, noch eindrucksvoller gefaßt ist. Zwischen Anfang 1300 und Anfang 1301 muß aber, wie oben¹¹³⁾ festgestellt wurde, nach dem Ausweis der Denkmäler die Tiaren-Umformung vorgenommen worden sein. Es wird so die Vermutung nahegelegt, daß diese beiden Fakten miteinander in Zusammenhang stehen und die Auseinandersetzung mit Albrecht I. Bonifaz in der hohen Stimmung des Jubeljahres dazu bewogen hat, der königspriesterlichen Tiara seiner Vorgänger und ihrem Diadem zwei weltliche Kronen — wahrscheinlich als Symbole des Kaisertums und des Königtums¹¹⁴⁾ — hinzuzufügen. Es sei noch daran erinnert, daß die vornehmste weltliche Krone des Mittelalters, die den Königskronen an Rang

Gregor IX. auch die einzigen Päpste vor Bonifaz VIII. sind, denen in den Quellen mehr als eine Tiarenkrone beigelegt wird.

111) Vgl. MG. Const. a. a. O. und S. 86 Nr. 109.

112) April bis Juli 1303 (MG. Const. IV 1 S. 138 ff.), dort die Überordnung des Kaisers über alle Könige deutlich hervorgehoben. Vgl. Fr. Baethgen. Die *Promissio Albrechts I. für Bonifaz VIII.* in: Below-Festschrift „Aus Politik und Geschichte“ (Berlin 1928) 75 ff.

113) S. 51.

114) Wohl nicht so sehr des deutschen Königtums als der Königreiche überhaupt, die nach Bonifaz' Auffassung dem Kaisertum untergeordnet sind.

überlegen ist, die deutsche Kaiserkrone, selbst z w e i - teilig ist, da sie aus Krone und Bügel besteht ¹¹⁵).

Den bisherigen Ergebnissen könnte noch widersprechen, daß auf einer Anzahl von bildlichen Darstellungen der auf Bonifaz VIII. folgenden Päpste die Tiaren nur eine oder zwei Kronen tragen. Bei näherer Betrachtung dieser Fälle wird sich jedoch der Widerspruch auflösen und zugleich die weitere Entwicklung von der Tiara Bonifaz' VIII. zu der noch heute gültigen Normalform, wo drei verhältnismäßig schmale mit Blüten geschmückte Reifen einander in regelmäßigen Abständen folgen, deutlich werden.

Bonifaz' VIII. unmittelbarer Nachfolger Benedikt XI. hat auf seinem Grabmal in Perugia die Tiara mit einer Zackenkrone, wie

115) Diese Verwandtschaft ist schon von Burdach a. a. O. erste Hälfte, S. 422 ff. ausgeführt worden. Mögen im übrigen die von ihm aufgedeckten mythologischen und kosmologischen Ursprünge der Doppelkronigkeit im allgemeinen mitgewirkt haben, ein bestimmter Einfluß auf die Tiaren-Umformung durch Bonifaz VIII. ist nicht nachzuweisen. — Die Nachahmung der kaiserlichen Doppelkrone wird dem Papsttum ziemlich deutlich in einer von Burdach a. a. O. 418 zitierten Stelle des Oraculum angelicum Cyrilli und seines Pseudojoachimitischen Kommentars (beide etwa aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts) vorgeworfen: ed. P. Piur bei Burdach a. a. O. Bd. II, Teil 4, S. 297 *Rapusti siquidem dyadema floresque multicolore, ut sertum tibi conficeres delicatum*; Kommentar, ibid. 302 ... *dyadema corona imperialis est, cuius multos lapides preciosos excussit Romana ecclesia, quod in floribus multicoloribus designatur, ut sertum sibi conficeret delicatum; id est multa iura imperialia usurpavit, ut se in deliciis roboraret et secundum gladium exerceret potenter*. — Daß nach den erhaltenen Quellen weder Bonifaz VIII. noch seine französischen Ankläger sich zur Änderung der Tiara äußern, ist auffallend. Vielleicht liegt in der Doppeldeutigkeit und Unsicherheit der Auslegung des Constitutum Constantini und der in ihm erwähnten Insignien der Grund, der beide Parteien abgehalten hat, diese Frage zu berühren (vgl. ähnlich schon Burdach a. a. O. zweite Hälfte S. 437 Anm. 1). — In den Papstkrönungsordnungen nach Bonifaz VIII. (Mabillon's Ordo XIV und XV) kommt die Dreikronigkeit der Tiara nicht zum Ausdruck und auch im offiziellen Zeremoniale und Pontifikale Romanum des Aug. Patrizi von 1488 findet sie sich noch nicht. Sie wird erst in einer inoffiziellen Fassung des Pontifikale Romanum aus dem 16. Jahrhundert erwähnt, ed. Venedig 1561 fol. 45; gedruckt auch bei G. J. Ebers, Der Papst und die römische Kurie I (Quellensammlung zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht, hsg. von E. Eichmann, III, Paderborn 1916) 206. Dort lautet die Anrede des Priors der Kardinaldiakone an den Papst *Accipe thyram tribus coronis ornatam et scias te esse patrem principum et regum, rectorem orbis, in terra vicarium salvatoris nostri Jesu Christi* . . . Es sei immerhin bemerkt, daß diese dreifache Apostrophierung der Deutung der dreifachen Tiara, wie die vorliegende Untersuchung sie ergeben hat, ungefähr entspricht. Herrn Kaplan Fr. Wasner habe ich für Mitteilungen über die päpstlichen Ordines herzlichst zu danken.

sie so viele Päpste des 13. Jahrhunderts getragen haben¹¹⁶⁾. Ein solches Zurückgreifen und damit ein Fallenlassen bonifazianischer Herrschaftsansprüche ist unter dem Eindruck der Katastrophe von Anagni, überhaupt der letzten Schicksale Bonifaz' VIII., sehr begreiflich. Von Klemens V. ist keine zeitgenössische Darstellung bekannt; die Abbildung seines Grabmals in den *Acta Sanctorum* der Bollandisten¹¹⁷⁾ zeigt dieses schon in seiner durch die Hugenotten verstümmelten Form, die sicherlich beschädigte Kopfbedeckung könnte auch eine Mitra gewesen sein. Von Johann XXII. hingegen besitzen wir eine Kopie des 18. Jahrhunderts von seiner in der französischen Revolution zerstörten, heute ganz veränderten Grabstatue in der Kathedrale von Avignon, ferner Münzen mit seinem Bild und ein Miniatur-Bildnis in einer ihm gewidmeten und vermutlich in Avignon oder Toulouse ausgeführten Handschrift. Alle drei Darstellungen zeigen Tiaren, die als zweikronig zu bezeichnen sind; die Münzen sind allerdings infolge ihrer Kleinheit undeutlich¹¹⁸⁾ und auf der Reproduktion des Statuenkopfes¹¹⁹⁾ (Taf. XIII 1) wie auf der Miniatur¹²⁰⁾ weichen die sehr eigenartigen Tiarenformen etwas voneinander ab, so daß ein sicheres Urteil über das Aussehen der originalen Tiara Johannis XXII. nicht gewonnen werden kann. Bei der Grabmal-Tiara (Taf. XIII 1) ist nämlich die obere Krone aus zwei mit den Spitzen voneinander abgekehrten

116) Gregorovius-Huelsen a. a. O. 54; 136 Anm. 40; Taf. XXII.

117) AA. SS. Maii V (Antwerpen 1685) 74; vgl. dazu E. Steinmann, Die Zerstörung der Grabmäler der Päpste in Avignon in: Monatshefte für Kunstwissenschaft XI (1918) 153 f.

118) Vgl. die Abbildungen bei C. Serafini, *Le monete e bolle plumbee pontificie I*, z. B. Taf. XXI, Fig. 6; Fig. 4 ebenda zeigt nur einen Zirkel und den Titel.

119) Zeichnung des 18. Jahrhunderts im Cabinet des estampes (Série iconographique) der Nationalbibliothek zu Paris, abgebildet bei E. Müntz, *Les tombeaux des papes en France* in: *Gazette des Beaux Arts* XXXVI (1887) 283 f.; mit dieser Zeichnung stimmt der Stich bei Garampi a. a. O. Taf. III 1 völlig überein. Eine Beschreibung des Grabmals von 1738 (abgedruckt nach Vettori, *Il Fiorino d'oro* 35 bei Steinmann a. a. O. 154 f. Anm. 8) bezeichnet die Tiara als zweikronig, jene an dem sogleich zu erwähnenden Grabmal Benedikts XII. in der Avignonesischen Kathedrale als dreikronig.

120) Bibliothèque nationale zu Paris, Ms. lat. 365 fol. 1 nach M. Faucon, *La librairie des papes à Avignon* (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome XXIII, Paris 1886), S. XX f. und Taf. 1; die Handschrift ist bis in die Bibliothek Urbans V. zurückzuverfolgen, die Miniatur stellt die Überreichung des Kodex, eines Genesis-Kommentars des Dominique Grenier (Dominikaner aus Toulouse und *maitre* des Papstpalastes in Avignon), durch den Verfasser an Johann XXII. dar.

Kronreifen zusammengesetzt; in der wohl weniger genauen Miniatur fehlen dem unteren Zirkel die Kronenzacken ganz, beim oberen sind sie abwärts gewandt, so erfährt immerhin der nach unten gekehrte Kronreif auf der Kopie des Grabmals eine Bestätigung. Jedenfalls läßt sich sagen, daß die Tiara Johanns XXII. nach ihren bildlichen Darstellungen nicht mit der Tiaren-Form Bonifaz' VIII. übereinstimmt; wenn wir der überlieferten Grabmal-Tiara trauen dürfen, ist schließlich die bei Bonifaz so ausgeprägte diademartige Binde aufgegeben und der untere Kronreif ganz an den Rand gerückt worden. So mußten zunächst zwei Kronen entstehen; daß aber die Tradition der dreireifigen Tiara auch unter Johann XXII. nicht verloren gegangen ist, scheint sich aus der Form der Grabmal-Tiara zu ergeben, deren oberer Reifen aus einer nach oben und einer nach unten gewandten Krone zusammengesetzt ist ¹²¹).

Der Grund für das Abgehen von der bonifazianischen Form liegt wohl vor allem in deren uneinheitlichem Charakter — Zusammensetzung aus einem Diadem und zwei untereinander nicht ganz gleichen Kronen —, der zwar in der Entwicklung begründet war, aber dem reifen gotischen Formgefühl nicht mehr entsprechen konnte ¹²²).

Ist unter Johann XXII. noch eine gewisse Unsicherheit in der Durchbildung der abermals umgeformten Tiara zu erkennen, so tritt an der gleichfalls ganz zerstörten und im 19. Jahrhundert ersetzten avignonesischen Grabstatue Benedikts XII., deren Kopf aber in einer ähnlichen Zeichnung des 18. Jahrhunderts überliefert ist wie der vom Grab Johanns ¹²³) (Taf. XIII 2), das gotische Triregnum fertig entgegen. Aber die Tiara bonifazianischer Form verschwindet dennoch nicht ganz: ebensowenig wie aus den Quellen — wo sie wegen ihrer altertümlichen Gestalt im 15. Jahrhundert als Tiara oder Regnum des hl. Silvester bezeichnet wird ¹²⁴) — aus den Denkmälern. Sie ist mit Sicherheit wiederzuerkennen in Federzeichnungen am Rand eines Papierregisters Benedikts XII. ¹²⁵)

121) Nach einer unkontrollierbaren Angabe von Mü n t z, *La tiare* a. a. O. 46 Anm. 1 hätte Occam Johann XXII. in einer *harangue* des Jahres 1322 Hinzufügung der dritten Tiarenkrone vorgeworfen. In den gedruckten Streitschriften Occams konnte ich nichts dergleichen finden.

122) Ähnliches vermutet schon Mü n t z, *La tiare* a. a. O. 274 f.

123) Vgl. S. 63, Anm. 119 und Steinmann a. a. O. 156 ff.

124) Vgl. Mü n t z, *La tiare* a. a. O. 246 ff.

125) Regest. Vat. 112 fol. 125'.

(Taf. XIII 3) und eines Kollektorienbandes Innozenz' VI. ¹²⁶) (Tafel XIII 4). In beiden Fällen ist die breite diademartige Binde am unteren Rand gar nicht zu verkennen, bei Benedikt XII. die knaufartige Spitzenzier ¹²⁷), bei Innozenz VI. eine Andeutung der vertikalen Spangen wahrzunehmen.

Im übrigen ist es nicht verwunderlich, daß während der Residenz der Päpste in Avignon in Rom noch zu einer Zeit ein- und zweikronige Tiaren vorkommen, da dies dem Gebrauch der Kurie nicht mehr entsprach. Als Beispiele seien nur genannt das Bildnis Johanns XXII. mit einkroniger Tiara und ebensolche Wappentiaren in dem von diesem Papst restaurierten Fassadenmosaik von S. Paolo fuori le mura (seit 1823 am Frontbogen der Apsis) ¹²⁸); von zweikronigen Tiaren jene an der Büste Benedikts XII. in den Vatikanischen Grotten, von Meister Paulus von Siena zur Erinnerung an die Erneuerung des Daches von St. Peter durch diesen Papst ausgeführt und offensichtlich der Büste Bonifaz' VIII. im Museo Petriano (früher gleichfalls in Alt-St. Peter) nachgebildet, wobei deren unterster Reif mit oder ohne Absicht übergangen wurde ¹²⁹).

Es gibt aber ein Denkmal, in dem solche archaisierenden Tiarendarstellungen in einem ganz bestimmten rechtssymbolischen Zusammenhang dargestellt sind: das ist der bildliche Schmuck des offiziellen Rechenschaftsberichtes an Innozenz VI., den Kardinal Albornoz über seine italienische Legation der Jahre 1355—1377, im besonderen über die Wiedergewinnung der Mark Ancona, herstellen ließ ¹³⁰). In einer Randleiste ¹³¹) ist zweimal der Papst und einmal der Apostel Paulus dargestellt, ferner das Wappen des

126) Vat. Archiv. Collect. 47 fol. 43. Beide Zeichnungen zitiert, die erstere auch abgebildet bei C. Erdmann, Das Wappen und die Fahne der römischen Kirche in: Quellen und Forschungen aus ital. Bibliotheken und Archiven XXII (1930/31) 254.

127) Der verlorene Rubin war also damals offenbar wieder ersetzt; die bei Müntz a. a. O. 244 zitierte Biographie Klemens' V. berichtet übrigens, daß er wiedergefunden worden ist.

128) Vgl. de Rossi, *Mosaici cristiani* Taf. 41; Wilpert a. a. O. II 628 f.

129) Vgl. über die zeitgenössische Büste D. Dufresne, *Les cryptes Vaticanes* (Paris-Rom 1902) 13 Nr. 14. Zwei Tiarenkronen hat auch die Statue Bonifaz' VIII. über der Porta Maggiore in Orvieto, die ihrem Stil nach in der Mitte des 14. Jahrhunderts entstanden sein muß; vgl. oben S. 41, Anm. 26 und S. 50, Anm. 60.

130) Vat. Archiv Arm. 35 Nr. 20; zum Teil ediert in *Documenti inediti tratti dal Regestrum recognitionum et iuramentorum fidelitatis civitatum sub Innocentio VI. . . . publicati per cura dell'Accademia di conferenze storico-giuridiche* (Rom 1887).

131) Fol. 7, abgeg. *Documenti . . . dal Regestrum . . .*

Papstes, der Kirche¹³²⁾ und des Kardinals Albornoz. Der Papst trägt beide Male die Tiara mit einem Reifen, aus dem schmale Spitzen hervorragen; über seinem Wappen eine ähnliche Form ohne Spitzen. Von der letzteren Art ist auch jene Tiara, die in einer vom Text gelösten Miniatur (Taf. XIV) der thronende Papst trägt, dem überdies ein kniender Herrscher eine Tiara mit zwei goldenen Kronen überreicht, während er mit der Rechten auf fünf Stadtsymbole hinweist. Die Miniatur stellt zweifellos Innozenz VI. und Karl IV. dar und soll dessen Mithilfe bei der Gewinnung der Mark (durch Vermittlung des Vertrages zwischen Albornoz und den Malatesta) festhalten¹³³⁾. Dieses Bild ist als offizielles Dokument für die Ansicht des Albornoz und wohl auch der Kurie¹³⁴⁾ von der Übertragung wiedergewonnener Teile des Kirchenstaates oder päpstlicher Rechte in ihm durch den Kaiser anzusehen; es bildet zugleich in gewisser Hinsicht eine Parallele zur Darstellung der Konstantinischen Schenkung auf dem Wandgemälde von SS. Quattro Coronati (Taf. XII). Seit deren Entstehung im 8. Jahrhundert war aber die kuriale Theorie in steigendem Ausmaß bemüht gewesen, auch die weltliche Herrschaft des Papsttums unmittelbar von Gott herzuleiten. So ist die Szene aus dem Albornoz-Kodex, jene freilich demütige Überreichung der mit zwei weltlichen Kronen gekrönten Tiara durch den Kaiser, für den Abstieg der päpstlichen Macht seit den Tagen Bonifaz' VIII., der die beiden Kronen selbst der einreifigen Tiara hinzugefügt hatte, kennzeichnend.

Die Miniatur zeigt aber auch, daß der Sinn, den Bonifaz VIII. mit seiner Neuschöpfung der Tiara verbunden hatte, um die Mitte des 14. Jahrhunderts noch nicht ganz vergessen war; sie stellt zugleich eine Bestätigung der in dieser Untersuchung von den einzelnen Tiaren-Zirkeln gegebenen Deutung dar. Eine Tiara wie die

132) Vgl. jüngst C. Erdmann, Kaiserliche und päpstliche Fahnen im hohen Mittelalter in: Quellen und Forsch. aus ital. Bibl. u. Arch. XXV (1934) 46 f. Anm. 3; dort die Miniatur auf fol. 6' behandelt, welche die Schlüsselübergabe der Städte der Mark an Albornoz darstellt; fotogr. Abb. bei Fr. Filippini, Il cardinale Egidio Albornoz (Bologna 1933) Taf. nach S. 101.

133) Fol. 8'. Vgl. für die politischen Ereignisse, die hier zugrundeliegen, E. Wernscky, Der erste Römerzug Kaiser Karls IV. (Innsbruck 1878) 279 ff. und ders., Excerpta ex Registris Clementis VI. et Innocentii VI (Innsbruck 1885) 97 Nr. 344. De Rossi, Musaici cristiani Text zu Taf. 41 deutete den Herrscher als Karl den Großen, M. K. Mann, Tombs and portraits of the popes of the middle ages (London o. J.) 140 als Karl IV. (?) von Anjou, der vom Papst mit Ancona investiert wird

134) Es handelte sich, wie bemerkt, um einen Rechenschaftsbericht.

in der Albornoz-Handschrift dem Papst überreichte kann nämlich unmöglich geistliche und weltliche Macht symbolisieren, da die geistliche auf keinen Fall vom Kaiser hätte übertragen werden können. Vielmehr bedeutet diese Tiara, welche als Ganzes den beiden Platten- oder Blütenkronen der Bonifaz-Tiara entspricht, die weltliche Seite des Papsttums, während jene einreifige mit diademartiger Binde, die der Papst auf dem Haupt trägt, und die mit und ohne Kronenzacken auch in der erwähnten Randleiste vorkommt, wie sich abermals zeigt, im Vergleich mit der zwei- und dreifachen Papstkrone eine mehr geistliche Bedeutung, wenn auch niemals eine liturgische Funktion hatte. Seitdem haben weitere Jahrhunderte in der Geschichte des Papsttums auch das *Triregnum* trötz und neben seinen ursprünglich weltlichen Elementen ganz zu einem geistlichen Attribut gemacht ¹³⁵).

135) Das kommt auch in den zahlreichen symbolischen Deutungen zum Ausdruck, die für die Tiara in der Neuzeit gefunden worden sind. Viele gibt schon M. A. Mazzaroni, *De tribus coronis pontificis maximi* . . . (Rom 1587), besonders S. 50 ff.: die drei Reifen als Sinnbild der Dreieinigkeit, der christlichen Tugenden, der Kirche als Tochter, Gemahlin und Mutter des Papstes u. a. m. Viel angewendet wurde auch die typologische Gegenüberstellung der päpstlichen und der alttestamentlichen Tiara des jüdischen Hohenpriesters (z. B. bei Marangoni, *Chronologia* 72 ff.); diese hatte zwar nicht nach der Heiligen Schrift, aber nach Josephus Flavius, *Antiq.* 3, 7, 6 eine dreifache Krone, eine im Mittelalter von dem schon genannten Petrus Comestor (*Exodus-Kommentar* cap. 65, zitiert bei Marangoni a. a. O. 73) aufgenommene Version. Ein quellenmäßiger Anhaltspunkt dafür, daß bei der Entstehung der dreifach gekrönten Tiarenform die Erinnerung an die Tiara des jüdischen Hohenpriesters mitgespielt hätte, gibt es m. W. nicht. Für gültige Auskünfte über die alttestamentarische Tiara bin ich Herrn Prof. U. Holzmeister am päpstlichen Bibelinstitut in Rom zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Es ist merkwürdig zu beobachten, wie diese Tiara eine ganz ähnliche Entwicklung durchgemacht zu haben scheint wie die päpstliche: In *Exodus* (28, 37; 29, 6; 39, 30) und *Leviticus* (8, 9) wird nur eine goldene Stirnplatte mit dem Namen Gottes an der Tiara erwähnt, bei *Jesus Sirach* (45, 14) schon eine goldene Krone, bei *Josephus Flavius* a. a. O. eine dreifache Krone, bei *Philon*, *De vita Mosis*, ed. Cohn und Wendland 4 (1902) 230 f., wird die Tiara als Abzeichen der Erhabenheit des Hohenpriesters über alle Menschen, auch die Könige, bezeichnet.

A N H A N G

Die Kanoniker Girolamo Bonfigli und Giacomo Brancario und der Benefiziat Scipione Mansi von S. Giovanni in Laterano legen Zeugnis über die Statue und das Wandgemälde Bonifaz' VIII. sowie über zwei andere Statuen und ein weiteres Gemälde in dieser Kirche ab und beglaubigen ihre Aussagen eigenhändig.

R o m, 1631 April 1.

Original und unbeglaubigte Kopie im Archivio Caetani zu Rom, Nr. 185765 und 185731.

Noi infascritti facciamo à perpetua memoria piena et indubitata fede à chi leggerà la presente, come la statua di marmo in ginocchioni di papa Bonifazio ottavo di casa Caetana, che al presente stà nella chiesa di S. Giovanni Laterano qui di Roma in mezo le due statue in piedi di S. Pietro e S. Paolo riposte nella cappella di San Tomaso (nella quale anticamente si vestivano i sommi pontefici), stava ne' tempi passati nella loggia antica della benedizione dell' antichissimo palazzo Lateranense demolita d'ordine di Sisto quinto per farvi fabricare il moderno palazzo, che al presente si vede. Nella qual demolizione il capitolo e canonici di que' tempi per memoria e gratitudine verso tanto pontefice, che per legitime cause scacciò da detta chiesa i canonici Lateranensi e vi pose et honorò li canonici secolari, ordinarono et invigilarono, che non solo si conservasse e trasferisse la detta statua marmorea di papa Bonifazio, come seguì, nella detta cappella di S. Tomaso in mezo a quelle in piedi di S. Pietro et S. Paolo, come stanno al presente, mà si secasse anche, come fu fatta, quella dipittura dell'istesso pontefice, che come primo institutore, erettore e benefattore del capitolo et clero secolare Lateranense stava dipinta nel muro dell'antica e famosa sala Lateranense per tanti concilii fattivi. Et il signor Fulvio Orsino, canonico dell'istessa basilica et molto intendente et erudito dell'antiche memorie de pontefici, imperatori et altri, hebbe e si prese cura di fare riporre la sudetta statua marmorea in ginocchioni di papa Bonifazio ottavo nella detta cappella di S. Tomaso, come hora si trova, et quella dipittura nel porticale à man dritta del claustro antico del capitolo, dove hora parimento si vede in mezo à due nipoti cardinali pure dipinti con l'arme antiche di casa Caetana, et il sudetto pontefice stà assiso e vestito pontificalmente con il regno in testa et con una bolla in mano, che per tradizione dicono sia quella dell'espulsione de sudetti canonici Lateranensi et istituzione et erezione de canonici secolari antecessori de presenti. Per esser questa la verità habbiamo fatta la presente fede à perpetua memoria sottoscritta di nostra propria mano. Questo di primo ^a) d'aprile 1631. In Roma.

Jo Girolamo Bonfiglio fò fede come di sopra e questo lo sò per essere canonico di . . .^{b)} anni nella sudetta basilica et per haverlo sempre inteso dire non solo dalla bona memoria del signor Fuluio Orsino canonico, mà anche da altri canonici antichi à mio tempo.

Jo c) Girolamo Bonfiglio, canonico Lateranense il piu anticho, che si trova nella chiesa, affermo, quanto si contiene nel presente foglio, et per la verita ho fatto detta sottoscrizione. Questa di 10 dicembre 1631.

Jo Giacomo Brancario, canonico et decano della basilica Lateranense fò fede come di sopra et questo lo sò per esser canonico di 42^{d)} anni in detta chiesa, anzi soggiungo, che quando fù trasportata dalla benedizione antica la statua marmorea di Bonifazio ottavo santa memoria e fù secata nella sala Lateranense quella dipittura del medesimo pontefice, che stà hora nel claustro, et con li cardinali et arme sudette, fù conservata et secata anche l'immagine di S. Giacomo apostolo, che stava nella sudetta sala, et io hebbi cura di farla trasportare nell'altare, dove hora si trova, in detta basilica dotato da me per mia divozione

Jacomo Brancario e).

Jo Scipione Mantio fò fede come di sopra et questo lo sò, perche sono beneficiato di trenta anni in detta basilica et perche il signor Fuluio Orsino canonico, c'ebbe la cura delle trasportazioni di statue da marmo e pitture sudette, n'ha discorso meco più volte come quello, che molto si diletta delle cose antiche et in spezie de fondatori e benefattori della nostra basilica, fra quali segnalava, commendava e benediceva sempre la memoria di Bonifazio.

Jo f) Scipione Mansi, sopradetto beneficiato di anni quaranta in nella sopradetta basilica faccio fede come sopra mano propria.

a) Nachgetragen. b) Freigelassen. c) Folgt die eigenhändige Beglaubigung.
d) Nachgetragen. e) Eigenhändige Beglaubigung. f) Eigenhändige Beglaubigung.